

# Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandam 6 / Postfachkonto: Danzig 248 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 216 51, von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 95, Anzeigen-Annahme Expedition und Druckerei 242 97, Bezugpreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich, für Commercanten 5 Mark. Anzeigen: Die Doppelpolische Seite 0,40 G, Restkommission 2,00 G. In Deutschland 2,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tarif.

22. Jahrgang

Donnerstag, den 10. September 1931

Nummer 211

## Um die Entlastung des Danziger Arbeitsmarktes

Ueberfremdung nahm noch zu — Die Forderungen der Gewerkschaften — Unzulängliche Vorschläge Polens

Abrüstung die letzte Rettung Europas, sagt Stimson

Heumarkt-Ueberfall auf Stennesleute vor Gericht

### In Genf wird verhandelt

# Es geht auch um die Arbeitsmarktvereinbarung

Was Danzig verabsäumt hat — Eine aufschlussreiche Rückschau

Unter den Danziger Angelegenheiten, die jetzt in Genf zur Erörterung kommen werden, dürfte sich auch die außerordentlich bedeutungsvolle Frage der Arbeitsmarktvereinbarung befinden. Jedenfalls nimmt diese Frage in dem dem Völkerbundsrat in der Danzig-Frage unterbreitetem Material einen bevorzugten Platz ein. Bei der großen Wichtigkeit, die eine Entlastung des einheimischen Arbeitsmarktes von Ausländern hat, ist es angebracht, diese Angelegenheit eingehender zu behandeln, als es bisher im Gesamtrahmen der Danzig-polnischen Verhältnisse möglich gewesen ist.

Die Forderung einer Arbeitsmarktvereinbarung ist von der Sozialdemokratie in Gemeinschaft mit den freien Gewerkschaften schon seit Jahren, als die Arbeitslosigkeit immer stärkere Ausmaße annahm, erhoben worden. Jahrelang aber hat man lauben Ohren predigen müssen. Als dann die Sozialdemokratie 1928 mitbestimmenden Einfluß in der Regierung erhielt, hat sie sich der Lösung dieser Frage besonders angenommen. Es dürfte noch bekannt sein, welche großen Widerstände gegen die Zurückdrängung der ausländischen Arbeitskräfte und gegen ihre Ersetzung durch einheimische Erwerbslose zunächst gerade innenpolitisch zu überwinden waren und wie nicht nur die Unternehmer, sondern auch die bürgerlichen Parteien, besonders auch das Zentrum, eine Regelung immer wieder zu hintertreiben suchten. Welchen Eindruck

dieses schandbare Verhalten unserer Vaterlandspatrioten auf maßgebende ausländische Stellen gemacht hat, ergibt sich sehr deutlich daraus, daß der damalige Danzig-Beauftragte im Völkerbundsrat, Minister Henderson, als er im Herbst 1929 von der Danziger Delegation in Genf in dieser Angelegenheit interpelliert wurde, weil inzwischen auch Polen auf Grund der Sabotage der Danziger Unternehmer Schwierigkeiten machte, Henderson der Danziger Delegation die nachfolgende Frage vorlegte: „Ja, was machen denn Ihre Arbeitgeber? Für ihr als Engländer war es unfaßbar, daß die deutschen Unternehmer, die sonst immer mit ihrem Deutschtum prunken, überhaupt noch Zwangsmaßnahmen notwendig machen und daß sie es überhaupt fertig bringen, die einheimischen Volksgenossen arbeitslos auf der Straße liegen zu lassen, um dafür Ausländer zu beschäftigen. Und in der Tat: Danzig hätte es gar nicht nötig gehabt, weder innenpolitische gesetzliche Maßnahmen, noch Zwangsmaßnahmen nach Genf und Warschau in dieser Frage anzutreten, wenn unsere „besten Deutschen“, nämlich die Unternehmer, nur von sich aus auf die Polonisierung des Danziger Arbeitsmarktes verzichtet hätten. Aber wie immer, führt man in diesen Kreisen das Deutschtum nur im Munde, um sich um so weniger patriotisch zu betätigen. „Volksgemeinschaft“ — „nationale Selbsthilfe“, das sind große Worte, während die Taten das gerade Gegenteil offenbaren.

Wir können in diesem Zusammenhange so interessant und notwendig das wäre, nicht die ganze Tragikodie der „Strungen und Wirrungen“, die gerade auch diese Frage hat durchmachen müssen, in all ihren einzelnen Szenen neu aufrollen. Es ist für's erste nur festzustellen, daß es

um diese Angelegenheit schlimmer bestellt ist denn je.

Weil man an Stelle der von der Sozialdemokratie geforderten allgemeinen Einführung von Arbeitskarten und einem Arbeitsvermittlungszwang für die Unternehmer nur unzureichende, behelfsmäßige Maßnahmen getroffen hat, ist man der Ausländerfrage nicht Herr geworden. Erneut hat man jetzt den hohen Kommissar in dieser Angelegenheit, der er sich schon im Winter 1930 gewidmet hat, bemüht. Er hat, wie schon kurz berichtet, in seinem neuen Bericht an Genf die Notwendigkeit einer dringenden Regelung dieser Frage zwischen Danzig und Polen betont. Wie aus einem seinem Bericht beigefügten Schreiben des Danziger Senats vom 2. Juli hervorgeht, hat die Ueberfremdung des Danziger Arbeitsmarktes völlig unerträgliche Formen angenommen. Es ist bemerkenswert, daß

auch auf diesem Gebiete die „Erfolge“ der Regierung der „nationalen Bessermacher“ geradezu vernichtend

sind. Man hat „aufgeräumt“ nach dem bekannten Wahl-agitationschlag des Herrn Greiser. Aber nicht mit den „Polacken“, wie die Nazis im höchsten Respekt des nationalen Charakters die polnischen Staatsangehörigen bevorzugt beschimpfen, nicht mit den Ausländern also hat man aufgeräumt, sondern mit den einheimischen Volksgenossen, die man in erhöhtem Maße durch Polen hat ersetzen lassen. So wird in dem erwähnten Schreiben der Danziger Regierung an den hohen Kommissar festgestellt, daß, abgesehen von den 8000—10 000 polnischen Saisonarbeitern (deren Zahl ja unseren nationalen Landwirten noch immer nicht hoch genug ist), daß abgesehen davon, jetzt 11 000 insgesamt also 21 000 polnische Arbeitnehmer in Danzig beschäftigt würden. Unter der „Landbesitzerischen“ und „Polen-Vorschuß-leistenden“ Linkregierung waren nach der letzten von ihr vorgelegten Statistik außer den landwirtschaftlichen Saisonarbeitern etwa 7000 polnische Straftäter tätig. Insgesamt eine Zahl, die zwar schon damals unerträglich war, die aber doch weit hinter dem zurückbleibt, was Danzig jetzt in der Polonisierung seines Arbeitsmarktes unter der „nationalen“ Herrschaft erlebt. Es sind, auch das muß festgehalten werden, im Laufe dieses Jahres allein 7000 Arbeitsgenehmigungen an polnische Staatsangehörige erteilt worden; außerdem sind nach den polizeilichen Meldungen weitere 1800 polnische Arbeitnehmer neu zugezogen. Und das passiert gerade unter der Herrschaft der „nationalen Front“!

Aus dem dem Völkerbundsrat vorgelegten Material ergibt sich noch eine andere interessante Tatsache. Danach hat der jetzige Senat angeordnet, daß in der Erteilung von Arbeitsgenehmigungen besonders an Reichsdeutsche, die er

allen Ausländern gleichstellt, größte Zurückhaltung beobachtet wird und neu zuziehenden

deutschen Staatsangehörigen die Arbeitsgenehmigung völlig verweigert wird,

obwohl den Polen, auch den neu zuziehenden, die Arbeitszulassung grundsätzlich erteilt wird. Wir stellen dies nur seit insbesondere deswegen, weil die Frage der Beschäftigung der Reichsdeutschen früher zu einer großen Kampagne der Reichsparteien und besonders des sogenannten Bundes der Reichsdeutschen gegen die Linkregierung erhalten mußte. Nur weil damals beabsichtigt war, die Reichsdeutschen gleichmäßig mit den polnischen Staatsangehörigen zu behandeln, wurden die wütenden Angriffe gegen den Linksenat und besonders gegen den die Arbeitsmarktvereinbarung vorwärtstreibenden sozialdemokratischen Arbeitsminister Arcypnick gerichtet. Bewußte Untergrabung des Deutschtums, „Landesverrat“ und „Vorschußleistung der Polen“, das waren damals die Verdächtigungen, mit denen man gegen die Linkregierung arbeitete. Und jetzt? Jetzt sind die Herrschaften am Ruder, die in dieser Weise hielten. Sie aber stellen die Reichsdeutschen nicht etwa nur mit den bevorzugten Polen gleich, die ihre bevorzugte Stellung im übrigen den früheren deutschnationalen Regierungen verdanken, nein, sie rangieren die Reichsdeutschen in die Reihe der gewöhnlichen Ausländer ein. Wir hätten die „Allgemeine“ und besonders auch Herrn Greiser hören mögen, wenn eine Linkregierung eine derartige Regelung auch nur in Erwägung gezogen haben würde, — eine „nationale“ Regierung hat sie aber bereits durchgeführt. Man hat diesmal allerdings nichts von Protesten des früher so aggressiv lärmenden Bundes der Reichsdeutschen gehört, und auch vom deutschen Generalkonsulat, das seinerzeit in der gleichen Front aktiv war, ist nichts zu hören. Vom Bund der Reichsdeutschen weiß man allerdings, daß es sich um eine rechtsgerichtete Propagandaorganisation handelt. Aber es bleibt außerordentlich bedenklich, daß auch das deutsche Generalkonsulat auf Grund jenes früheren und jetzigen Verhaltens in den Verdacht kommen muß, daß es seine Stellungnahme nicht von Unterwürigkeit frei hält, die von der parteipolitischen Richtung der jeweiligen Regierung in Danzig bestimmt zu sein scheinen. Auch der deutschnationale Beamtenbund hatte ja die merkwürdige Uebung, einer Linkregierung das Kopfschütteln vorzutun, das er einer Rechtsregierung gewährt. Das sind typische Merkmale, wie in Danzig Politik gemacht wird.

In den Danziger Darlegungen für den Völkerbundsrat wird mehrfach betont, daß die Ueberflutung des Danziger Arbeitsmarktes durch Polen nunmehr nicht länger ertragbar ist, und

### noch vor Beginn des Winters

eine für Danzig günstige Regelung erfolgen muß, wenn nicht nur die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt, sondern auch die Finanzen des Staates neue Verschlechterungen erleiden sollen. Der hohe Kommissar hat die dringende Notwendigkeit einer Regelung dieser Frage in seinem Bericht unterstrichen. Von polnischer Seite ist dazu in einem Schreiben vom 8. August, das ebenfalls Genf unterbreitet worden ist, Stellung genommen. In diesem Schreiben vertritt Minister Straßburger, den Umfang der Beschäftigung polnischer Staatsangehöriger in Danzig als wesentlich geringer darzustellen, als er nach den Danziger Zahlenangaben sein soll. In der Hauptsache soll es sich nach seinen Angaben bei den Beschäftigten neben den landwirtschaftlichen Saisonarbeitern um Hausangestellte handeln, von denen allerdings 4500 gezählt werden (auch ein Zeugnis für die

Wahrung der „nationalen Belange“ durch die bestehenden Kreise). Diese beiden Kategorien kommen nach Meinung des polnischen Vertreters nicht als solche in Betracht, die eine Belastung des Danziger Arbeitsmarktes bilden. Bei den jetzigen Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt trifft diese Auffassung bestimmt nicht zu. Von polnischer Seite wird außerdem angeführt, daß Danzig selbst Schuld daran trage, daß die Angelegenheit noch keine Regelung gefunden habe, weil es die am 25. März 1930 erzielte Einigung selbst un-durchführbar gemacht habe. Indem seinerzeit die Einführung des Arbeitsverlaubenssystems nur auf Ausländer beschränkt worden ist, habe Danzig den Boden der mit Polen getroffenen Vereinbarungen verlassen. Man wird sich erinnern, daß auch in diesem Punkte die verhängnisvolle Kurzsichtigkeit und auch Interessenpolitik der bürgerlichen Parteien, vor allem des Zentrums, die Durchführung einer allgemeinen Arbeitsmarktvereinbarung verhindert hat. Die Sozialdemokratie hat seinerzeit aus Gründen einer von außenpolitischen Einflüssen befreiten und durchgreifenden Vereinigung des Arbeitsmarktes die allgemeine Einführung von Arbeitskarten versucht, worüber es bekanntlich sogar zum vorübergehenden Rücktritt der Linkregierung kam. Aber das Zentrum glaubte besonders klug zu verfahren, wenn es der Danziger Öffentlichkeit einredete, daß die allgemeine Einführung von Arbeitskarten überflüssig und nur eine Belastung der einheimischen Arbeiter sei, die man vermeiden könne, indem man sich auf Arbeitskarten für Ausländer beschränke. Wie verhängnisvoll diese Kurzsichtigkeit und auch die Verhinderung des Arbeitsvermittlungszwanges gewesen ist, das müssen diese Kreise jetzt selbst beklagen. Sie haben die Möglichkeit einer durchgreifenden Arbeitsmarktvereinbarung damit verhindert, so daß diese jetzt kaum noch in dem damals möglichen Maße nachzuholen sein wird.

Die polnische Regierung hat die Frage inzwischen mit den Bestimmungen des Artikels 33 der Pariser Konvention,

nach dem keine Benachteiligung der polnischen Staatsangehörigen in Danzig erfolgen darf, in Verbindung gebracht. Da Danzig auf Grund der im vorigen Herbst von Polen aufgestellten Minderheitswünsche eine Auslegung dieses Artikels durch den Saager Gerichtshof beantragt hat, so wird vom Minister Straßburger jetzt geltend gemacht, daß daraus eine erhebliche Verzögerung resultiert und daß er auch befürchten müsse, wenn Polen die Ansprüche Danzigs erfüllt, Danzig dann die polnischen Forderungen zurückstellen würde. Aber da Polen in Fragen der außenpolitischen Politik wesentlich klüger ist, als vielfach unsere Seite, so weiß es, daß es nicht gut ist, sich in der Weltmeinung durch Halsstarrigkeit ins Unrecht zu setzen, und so hat Minister Straßburger in seinem Schreiben ein gewisses Entgegenkommen in der Abstopfung des polnischen Zuguges in Aussicht gestellt. Das hat dem hohen Kommissar noch besondere Veranlassung gegeben, in seinem Bericht auf den „versöhnlichen Geist“ hinzuweisen, der aus dem polnischen Schreiben spreche. Auch diese Seite der Angelegenheit ist für Danzig nicht ohne Lehren.

Inzwischen sind, wie wir an anderer Stelle melden, die Verhandlungen in Genf über die Arbeitsmarktvereinbarung aufgenommen. Es hat allerdings den Anschein, als wenn eine nur mehr oder weniger wirksame Regelung des polnischen Zuguges erreicht wird. Das ist im Interesse Danzigs und besonders seiner Arbeiterschaft außerordentlich bedauerlich. Aber leider sind daran, wie aus unseren Darlegungen hervorgeht, gewisse Kreise in Danzig nicht unschuldig. Gerade die Leute, die jetzt so laut von einer „nationalen Selbsthilfe“ sprechen, haben auch auf diesem Gebiete schmächtig versagt. Denn wenn die „nationalen Kreise“ diese Selbsthilfe durchgeführt hätten, wären all die Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten nie notwendig geworden. Das wird sich die Danziger Bevölkerung auch zu merken haben.

### Das war der Eindruck in London!

# „Mit geschlossenen Augen dem Abgrund zu“

Staatssekretär Stimson über seine Europareise — Abrüstung als letzte Rettung Europas

Der amerikanische Staatssekretär Stimson hielt am Mittwoch in Washington vor Journalisten einen einstündigen Vortrag über seine Europareise.

Die Idee zu seiner Reise sei schon im Dezember v. J. entstanden, weil man eine persönliche Fühlungnahme mit den europäischen Regierungen als wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der Genfer Abrüstungskonferenz ansah. Bei der Abrüstungskonferenz werde es sich nicht um amerikanische, sondern um vorwiegend europäische Probleme handeln, beispielsweise um die Differenzen zwischen Deutschland und Frankreich, Deutschland und Polen, Frankreich und Italien und ähnliches.

Würde Amerika sein Landheer abschaffen und seine ganze Kriegsflotte versenken, so wäre damit noch kein einziges dieser europäischen Probleme geändert oder gelöst.

Amerikas Anteil an Genfer Abrüstungsarbeit bestehe daher vornehmlich darin, die anderen zu ermutigen, damit sie in „Zweiländerkonversationen“ vor Beginn der Konferenz ihre

Differenzen möglichst bereinigen. Der Anfang hierzu sei unter dem Druck der schweren deutschen Finanzkrise bereits gemacht worden, und die bisher erzielten Resultate berechtigten durchaus zum Optimismus. Auf der Londoner Konferenz sei die schwere Krise, in der sich Deutschland dadurch befand, daß der anfängliche Optimismus sich infolge des zögernden Verhaltens Frankreichs bei der Annahme des Hooverplanes in eine Panikstimmung verwanbelt hatte, für alle europäischen Staatsmänner so erschütternd gewesen, daß man sich gefast habe.

Europa wandele mit verbundenen Augen einem Abgrund zu,

und es gelte zunächst, durch Beseitigung der intereuropäischen Spannungen das Vertrauen in eine geordnete Wirtschaftsführung wiederherzustellen. Die Besuche von Brüning und Curtius in London, Paris und Rom seien Schritte auf dem rechten Wege gewesen und eine Fortsetzung dieser Politik gewähre die besten Aussichten für einen Erfolg in Genf.



# „Laßt endlich den Kapitalismus sterben!“

Die „Deutsche Allg. Ztg.“ über den Widerfinn der heutigen Wirtschaft / Konsequenz: der Sozialismus

Wenn es kein deutlicheres Anzeichen dafür gibt, daß das Ende eines Herrschaftsystems nahe herbeigekommen ist, als die Verzweiflung seiner unerschütterlichsten Vertreter an sich selbst, dann ist das Ende des Kapitalismus nicht mehr fern. Der schwärzeste Tag, den das Banksystem in Deutschland erlebt hat, war der 18. Juli, der schwärzeste Tag der Börse der 3. September. Die unbestreitbare Tatsache, daß die deutschen Kapitalisten so wenig Vertrauen zur kapitalistischen Zukunft haben, daß sie sich ihrer Wertpapiere möglichst rasch und zu jedem Preis, den sie bekommen können, zu entledigen suchen, hat selbst einem so hart gestotteten Unternehmensorgan wie der rechtsvolksparteilichen „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ einen furchtbaren Schreck in die Glieder gejagt.

Es ist wohl als seltenes Ereignis anzusehen, daß eines der schärfmachedrischen Schärpmacherorgane des ungeschwehlichen Verlagen des Kapitalismus eingestehen muß.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ tut das mit folgenden Worten:

„Das Problem der Neuordnung der materiellen Verhältnisse, unter denen sich unser ökonomisches Leben abspielt oder richtiger gesagt abwandelt, ist zwar überaus schwer, aber keineswegs unlösbar geworden. Wir haben unsere mit landwirtschaftlichen Kulturen blühend besetzten Grund und Boden, den uns niemand wegtragen kann. Wir haben pro Kopf der Bevölkerung mehr Wohnraum als wir je zuvor besaßen, ein ausgereichnendes Verkehrsnetz, an das der letzte Winkel des Vaterlandes angeschlossen ist, wir haben eine prächtige Handelsflotte, haben Bergwerke und Fabriken, Lagerräume, Handels- und Bankanstaltungen, die nach den modernsten Grundrissen betrieben werden, und dazu ist die und geschulte Menschheit für jede einzelne Funktion im Wirtschaftsleben.

All dies ist da, und nun sollten wir als Nation nicht in der Lage sein, die Einzelteile dieses hervorragenden Organismus in Gang zu setzen und in Gang zu halten?“

Das Bezeichnende an diesem „hervorragenden Organismus“ ist gerade, daß er nicht funktioniert, obwohl keine Einzelteile in Ordnung sind. Daraus muß jeder Mechaniker den Schluß ziehen, daß ein Konstruktionsfehler vorliegt. Die so geläuterten Maschinen wissen längst, woran es liegt. Sie wissen, daß der falsch konstruierte Mechanismus Kapitalismus heißt, und daß die Einzelteile nur dann gut funktionieren werden, wenn der schlechte Mechanismus Kapitalismus durch den guten Mechanismus Sozialismus ersetzt wird.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ ist von einer förmlichen Selbstmordstimmung erfüllt:

„Das Variieren der Trümmerhaufen aus dem was einst Effizienzkapitalismus hieß, liegt vor uns und jammert einen an: Laßt endlich den Kapitalismus sterben! Verkündet ihm sein Todesurteil! Aber aber stellt die Bedingungen wieder her, unter denen er leben und sich entfalten kann!“

Das ist die Sehnsucht nach der trau- und karteilosen, der herrlichen Zeit, aber dieses Zurück ist ebenjowenig vollziehbar wie die Wiederherstellung der Umstände, die die „freie Wirtschaft“ ermöglicht haben. Also: Nicht zurück zum unorganisierten Kapitalismus, sondern vorwärts zu der organisierten sozialistischen Gesellschaft!

Daß der Glaube an den Segen des Kapitalismus und die Hoffnung auf die herrlichen Zeiten längst geschwunden sind, bemerkt unsere „Wirtschaftsführer“, diese geborgenen Seelen, was entgegenzuführen versprochen haben, leuchtet sogar bereits der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ ein. Sie geht, daß die Millionen der unmittelbar und mittelbar von der Wirtschaftskrise Betroffenen im Geiste bereits das Urteil über den Kapitalismus gesprochen haben:

„Wenn man heute eine Volksabstimmung über den verhängnisvollen Schritt in den Staatskapitalismus hinein

vollzogen oder der privatwirtschaftliche Charakter des deutschen Wirtschaftslebens wiederhergestellt werden sollte, so würde vermutlich die Mehrzahl ihre Hoffnung auf die angebliche Allmacht des Staates setzen.“

Es bleibt nur noch übrig, daß die Massen der Arbeiter und Angestellten aus dieser Feststellung eines Schärpmacherorgans die praktische Schlussfolgerung ziehen.

## Die Volkspartei und ihr Dr. Curtius

Forderung seines Rücktritts noch nicht beschlossen

Die Reichslagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat am Mittwochabend über ihre zweitägigen Verhandlungen eine Verlautbarung herausgegeben, in der mitgeteilt wird, der gemeinsame Gedanke der Vorschläge und der Aussprache habe sich in der Richtung bewegt, die dardiederliegende Wirtschaft und den Arbeitsmarkt durch kreditpolitische Lockerungen, Herabsetzung der öffentlichen Lasten (lies Sozialfürsorge! D. Red.) und Verminderung der Produktionskosten zu beleben. Der zweite Tag habe insbesondere der Außenpolitik gegolten. Von den Verhandlungen des Parteiführers mit dem Reichsaußenminister Dr. Curtius sei zu dem Kenntnis genommen worden. In der inneren Politik könne „das Jögern der Staatsführung in der Durchführung oft angelegener und dringender erforderlicher Maßnahmen von der Deutschen Volkspartei nicht länger geduldet werden“.

Es bestätigt sich also, daß vorerst noch kein bestimmter Beschluß zu der Frage gefaßt worden ist, ob man den Reichsaußenminister zum Rücktritt anfordern soll. Die rechtsstehende „Berliner Vorzeitung“ meint, es handle sich bei der Verschiebung eines solchen Beschlusses um einen Akt von Höflichkeit, den die Fraktion nicht dem Außenminister, wohl aber dem Partei- bzw. Fraktionsmitglied Dr. Curtius schuldig zu sein glaube.

## Nach Italiens Anregung:

# Der Versuch eines Abrüstungsfeierjahres

Die Skandinavier wollen einen positiven Vorschlag machen

Der Genfer Korrespondent des „News Chronicle“ berichtet, die italienische Rüstungsdelegation sei noch nicht zu einer Entscheidung darüber gelangt, ob sie für ihren Vorschlag eines Abrüstungsfeierjahres eine endgültige Entscheidung einbringen solle. Wahrscheinlich aber werden die skandinavischen Staaten

die Initiative ergreifen.

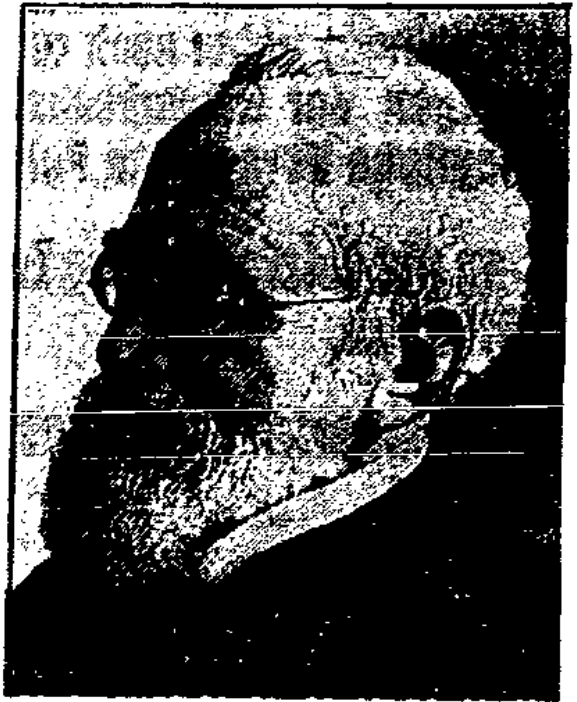
Sie seien gegenwärtig damit beschäftigt, den Wortlaut einer Entschließung zu erörtern, in der ein zwölftägiger Abrüstungsfeiertag vorgeschlagen werde. Bevor der Vorschlag eingebracht werde, soll aber die Unterfertigung anderer Staaten gewonnen werden. Natürlich hieße, so heißt es in dem Bericht des „News Chronicle“ weiter, die praktische Durchführung Schwierigkeiten; denn während die Suspension von Schiffneubauten eine einfache Sache sei, könne dies von der Anwendung der Feiertagsruhe auf die regelmäßige Arbeit in den militärischen Anstalten nicht behauptet werden. Indessen bestche große Aussicht, daß der skandinavische Vorschlag eingebracht und an den zuständigen Ausschuß der Rüstungsdelegation verwiesen werden wird, in dem der dänische Außenminister Dr. Munch den Vorsitz führt.

Japans Bemerkungen zur Abrüstungsfrage

In der Vollversammlung des Rüstungsbundes stellte der japanische Vertreter Nobuyasu am Mittwoch fest, daß Japan das Londoner Abkommen durchgefühlt und von sich aus bereits die Landarmee von 21 auf 17 Divisionen oder 65 Prozent der Kriegsmacht herabgesetzt habe. Da aber die japanische Armee nicht auf den europäischen Schlachtfeldern im

## Rujo Brentano gestorben

Der berühmte Volkswirtschaftler Geheimrat Professor Brentano, dessen wissenschaftliche Forschungen und Leistungen auch für die politische Entwicklung Deutschlands eine Rolle spielten, ist am Mittwochnachmittag in seiner Münchener



Wohnung gestorben. Sein Tod kam unerwartet, nachdem er von dem gefährlichen Malariafieber, das ihn vor einigen Monaten befallen hatte, wieder vollständig genesen war. Brentano stand im 86. Lebensjahr.

## Von Sergeanten und Matrosen geführt

Untersuchung gegen die Ausländischen in Chile

Alle Schiffe der chilenischen Flotte, die sich den Meuturern angeschlossen hatten, haben sich nunmehr ergeben und unterworfen. Die Untersuchung gegen die ausländischen Mannschaftsdauern an der Spitze der Meutur, der den höchsten militärischen Rang bekleidete, ist ein Sergeant, der sich den Titel Geschwaderchef und Generaldirektor der Flotte beigelegt hatte. Die Befehle wurden von ihm durch Funkpruch erteilt. Ein Signalmaat und drei Matrosen bildeten den Admiralsstab.

## America begrüßt Grandvorschlag

Im Washingtoner Staatsdepartement wurde gestern betont, ein Abrüstungsfeierjahr würde die Atmosphäre bei der Genfer Konferenz erheblich verbessern und die amerikanische Regierung erwarte mit Interesse die Einzelheiten des italienischen Planes.

Weltkriege aufgetreten sei, entsprächen ihr Kriegsmaterial und ihre Luftwaffen nicht den modernen Erfordernissen der Landesverteidigung. Auch müsse Japan seine exponierte Stellung im Pazifik berücksichtigen. Es sei daher gezwungen, Spezial- und Flugwaffen auf den nötigen Stand zu bringen. Die japanische Regierung werde der Einarbeitung des Kellogg-Pakt in den Rüstungsbund entgegen früheren Bedenken nunmehr zustimmen, aber nur unter der Voraussetzung, daß das Recht auf legitime Verteidigung nicht beschränkt werde. Guatemala hat aus Ersparnisgründen auf seine Mitgliedschaft im Rat verzichtet. An seine Stelle dürfte Mexiko, das ja jetzt in den Rüstungsbund eingetreten ist, in den Rat gewählt werden.

America begrüßt Grandvorschlag

Im Washingtoner Staatsdepartement wurde gestern betont, ein Abrüstungsfeierjahr würde die Atmosphäre bei der Genfer Konferenz erheblich verbessern und die amerikanische Regierung erwarte mit Interesse die Einzelheiten des italienischen Planes.

## Braunschweiger Nazis kommen nicht in die Regierung

Die jetzt bekanntgegebenen Wahlen, hat die braunschweigische Fraktion „Bürgerliche Einheitsliste“ einstimmig beschlossen, die Regierungsgeschäfte dem jetzigen deutschennationalen Finanzminister Dr. Rüchenthaler zu belassen. Dem entsprechend wurde den Nationalsozialisten mitgeteilt, daß die bürgerlichen Abgeordneten den Nazi-Kandidaten Klages nicht zu wählen beabsichtigen.

## Die Ketten klirren

Von Adolf Kold

In dem großen Atelier, das Markus und Marianne auch als Wohnung diente, erlösch langsam das Licht des Tages. Marianne ließ das Buch, in dem sie eben gelesen hatte, in den Schoß sinken; Markus legte den Zeichenstift weg. Es war ganz still in dem weiten und hohen Raum; man hörte nur aus dem kleinen Verriegelung das monotone Ticken des Uhrwerks, das die Nadelstiche anstimmte, und von den hohen Fenstern her ein gedämpftes Summen, das vom Garm der Straße bis zu dieser Höhe erhob. Langsam erschwindeten die Fenster und in den Ecken und Winkeln wuchsen die Schatten, lanter gedacht, irtungsbereit wie böse Tiere, den letzten Rest des Tages zu verdrängen.

Markus wartete darauf, daß Marianne sprechen würde. Sie hatten im Laufe des Nachmittags einen kleinen Zwist gehabt, in der Ursache kaum der Rede wert. Aber die Verdrängung dauerte doch an, und unausgesprochenes von beiden das Wort zu finden, das die Brücke schlug.

Die Schatten wuchsen und sprangen Markus ängstlich an. „Warum spricht sie nicht?“ dachte er. „Wartet sie darauf, daß ich sie um Verzeihung bitte?“ Er sah unbehelligt in der schwebenden Luft die Reize ihres Gesichtes, den schmalen Mund, die dunklen Augen über den geistlichen Stirn, die Wellen des schwarzen Haars. Es kam ihm zum Bewußtsein, daß er vor ein paar Tagen weiße Fäden in diesem Haar erbeutet hatte, und daß nun die Augen, aus dem schmalen Mund ein kleines Netz von kleinen Fäden sich schlangen. Was sollte ihm eigentlich an diese langsame verblühende Frau? Er sah sie, wie der Gedanke sich in ihm schob, und mit einem Mal fühlte er sich, als ob er das alles: Marianne, dieses Atelier, seine Frauarbeit, dieses ganze Leben unmöglich länger ertragen könnte. Nicht atmen konnte man hier. Was war das denn — ein Leben? Ein Begleitstück der Tage war es, eine Verzweiflung der Zeit, der unabwehrbringlichen, ins graue Nichts. Man trieb Handball an seiner Arbeitstisch, man vergaß sich in Wägen, was was war der Erfolg? Dürftigkeit. Armut. Knapp, daß man sich jammerte, Knapp, daß man in einem Paar ganzen Schichten gehen konnte! Und das war alles? So wie es war? So wie man sich bis jetzt am Arbeitsstisch zu sitzen und jede Kompromisse zwischen dem eigenen Verstand und dem Unschickel der Auftragsgeber zu schließen? Wie widerlich das war!

Sie ja — vielleicht liebte sie Marianne. Vielleicht liebte er sie. Aber — was das hochgehört von einem nicht länger in der Gewissung, in der Müdigkeit, in der Dürftigkeit

dieses Lebens — nein: dieses Segetierens erwidert? Ueberhaupt — wofür er denn, ob Marianne ihn geliebt hatte? Kann man hineinleben in ein Herz? Vielleicht wollte sie nur verjorot sein — nein! Er wollte ihr nicht untreu tun. „Verjorot“ sah anders aus, als dieser ewige Kampf mit den Sorgen von einem Tag zum andern. Aber sehr hart konnte ihr Gefühl nicht mehr sein — warum sprach sie nicht in dieser häßlichen Stunde zwischen Licht und Dunkel? Fühlte sie nicht, daß alle bösen Geister auf ihn eindrangten? Daß ihm mit jedem Augenblick das Leben — dieses Leben! — verhaßter, unerträglich wurde? Wenn sie ihn wirklich liebte, mußte sie das doch wissen! Fühlen!

Die Schatten wuchsen. In den hohen Fenstern erschienen ein matter, papierter Mond; er hing mit seinem dumpfen Gelb im grünblauen Glas des Himmels, und schmutzige weiße Wolken streifen über dieses Glas. Dazu schleppte man sich eigentlich hier weiter? Irgendwo schien die Sonne; irgendwo wanden Palmen in einem Meer von weißem Licht, irgendwo war ein Himmel von unendlicher Höhe, irgendwo hing ein leiser, weicher Wind den Wellen des ewigen Meeres in Hüften voll schillernder Ähre — ah: man mußte nur den Mut haben, sich heranzureißen, aus dieser häßlichen, schmutzigen Welt, in der man nicht atmen konnte!

Aber Markus fühlte: er hatte diesen Mut nicht — er war ja schon gebrochen in diesem entsetzenden Kampf um die Reinheit des Lebens — das Einzige, was er vielleicht noch konnte, das war: ein Ende machen!

Die Schatten wuchsen. Nun war es schon ganz dunkel geworden in jener Ecke neben dem Verriegelung, der waren als Schlafraum diente, und es war Markus plötzlich, als laurierte dort, gerade in jener Ecke, der Tod. „Ich grüße dich, Bruder Tod“, dachte er. „Du willst das annehmen, was häßlich und nutzlos ist, du hast recht! Marianne? Sie wird vielleicht ein wenig meinen, aber sie wird sich nicht daran gewöhnen, daß ich nicht mehr da bin. Vielleicht kommt auch bald ein anderer — vielleicht wartet der andere schon — vielleicht wartet auch sie schon auf den anderen! Marianne sah noch immer den hellen Blick — Marianne sah nicht. Aber es war nur noch ein Schimmer, eine Ahnung; im nächsten Augenblick mußten die Schatten es vollends annehmen.“

Dann mußte er — ja: was mußte er denn? Er mußte es ganz klar. Ein verächtliches Leben enden. In jener dunklen Ecke neben dem Verriegelung fand ein kleiner Tisch; in der Schublade lag ... Ein Paar, sehr, klar, sprang plötzlich in das ferne Licht, und im Augenblick hob sich eine Quelle warmen Lichts in dem großen Raum, löste die Schatten aus. Marianne sah das Licht angeht.

Dann trat sie mit ihren leichten, tänzerischen Schritten an Markus heran und legte ihre schmale Hand auf die seine. So, wie ein Blick voll inniger Liebe und Güte den seinen suchte.

Verstört, erschüttert, erlöst küßte er die schmale Hand. Dann nahm er wortlos seine Arbeit wieder auf ...

## Schülerrückgang an den höheren Schulen

Nach den Erhebungen des Schulstatistikers E. Simon ist seit dem 1931 ein harter Rückgang der Schülerzahl an höheren Schulen festzustellen. In diesem Jahre hat Preußen 8113 höhere Schüler weniger als im Jahre zuvor. Mit dem Abbau der Klassen — es handelt sich hierbei um insgesamt 428 — ist auch der Abbau einer ganzen Reihe von Studienrätstellen verbunden. Man rechnet damit, daß im Jahre 1932 der Abstrom von den höheren Schulen, bedingt durch die wirtschaftliche Notlage, die Anzahl der Bewerber deutscher höherer Lehranstalten auf das Maß von 1923, also um weitere 26 Prozent zurückgehend, bringen wird.

Verteigerung eines Theaters. Daß mit 270 000 Mark Hypothek belastete Breslauer Lovetheater soll demnächst versteigert werden. Infolge dauernden Rückgangs der Einnahmen, konnten von dem Eigentümer, Theaterdirektor Dr. Poewe, die Zinsen nicht mehr bezahlt werden. Die Breslauer Operettenbühne und das Breslauer Schauspielhaus sind kürzlich unter Zwangsverwaltung gestellt worden.

Ein Theaterstück von Ringelzug. Der Schriftsteller Bödiker, der unter dem Namen „Ringelzug“ bekannt geworden ist und mittamt seiner niemals erschöpften Fantasie heute als Unikum auf den Brettern der Kleinkunst gilt, hat ein Theaterstück verfaßt, das den für die Motive seiner bekannten Humoresken durchaus logisch erscheinenden Titel „Die Flasche“ trägt.

Gustav Gorchter gestorben. Gustav Gorchter, der Besitzer des bekannten Berliner Weinrestaurants in Berlin, ist in der vergangenen Nacht im Alter von 57 Jahren an seinem Landfisch Hochberg bei Ludwigsruh gestorben. Gorchters Weinrestaurant war schon vor dem Kriege aus Kreisen der Diplomatie gern besucht. In den Gästebüchern des Gorchter Lokals, die heute schon eine Bibliothek bilden, finden sich Namen wie Aristide Briand, Van der Biid, Harriman, daneben aber auch zahlreiche Persönlichkeiten aus der Künstlerwelt, so Fallenberg, Massary, Leo Fall. An den Wänden des Lokals prangen die Wappen der Stammgäste, die Gorchter selbst einwerfen ließ.

Russini hat Reinhardt ein. Auf Einladung Russinis wird der bekannte deutsche Theaterdirektor Max Reinhardt auf den für 1932 vorgesehenen Festspielwochen in Florenz ein deutsches Festspiel veranlassen.











# Auch Englands Gewerkschaften zeigen den Weg

## Die Bekämpfung der Krise — Gegen Lohnabbau — Um die Goldparität des Pfundes

Dem englischen Gewerkschaftskongress in Bristol lag am Mittwoch ein Bericht des Generalrates über die jüngsten politischen Ereignisse in England vor. Der Bericht stellt fest, daß die politische Krise des August 1931 nur der Kulminationspunkt einer sich dauernd verschlechternden Situation in England gewesen sei, deren Wurzeln in der Nachwirkung des Krieges und in seinem Erbe, den Reparationen und Kriegsschulden, zu suchen sei, sowie in der verfehlten Deflationspolitik der englischen Betriebe.

Zusätzlich sei Englands Lage im Vergleich zu derjenigen anderer Länder im Jahre 1931 gegenüber der von 1928 günstiger.

Die Mittel, die der Gewerkschaftsrat zur Bekämpfung der langfristigen Krise in England empfiehlt, sind: Beendigung der Deflationspolitik der letzten zehn Jahre, Modernisierung der englischen Industrie unter dem Einfluß der öffentlichen Hand, eine internationale Politik, die auf Weltfrieden und die Revision der Reparationen und Kriegsschulden abgestellt ist. Die Politik der Lohnsenkung sei grundverkehrt und werde nur zu weiterer Deflation und daher zu weiterer Wirtschaftsnöte führen. Die Festsetzung der Goldparität des Pfundes im Jahre 1925 auf den Vorkriegsstand sei ein Fehler gewesen.

Nehme man jetzt die Herabwertung des Pfundes vor, so werde das zwar seine Kaufkraft schwächen, aber gleichzeitig die Schuldenlast vermindern und den Exportindustrien neuen Antrieb geben. Würden sich die Verhältnisse nicht bessern, so werde England zur Aufgabe der gegenwärtigen Pfund-Parität gezwungen werden.

Ueber das Problem des Finanzpalles hat der Generalrat noch keine Entscheidung getroffen.

Die Zahl der am 31. August in England Arbeitslosen betrug 2 762 219, das sind um 23 487 mehr als in der Vorwoche und um 701 775 mehr als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

## Nationalistischer Auspuff beim Juristentag

Ein Vorsitzender blamiert sich

Am Mittwochnachmittag wurde in Lübeck in feierlicher Weise der diesjährige Deutsche Juristentag eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde der Vertreter der Anwaltschaft beim Reichsgericht, Geheimrat Dr. Wildhage aus Leipzig, gewählt. Die Vertreter der Reichs- und Landesministerien sind aus Sparmaßregeln nur in kleinerer Zahl delegiert worden. Die Eröffnungsrede war ausschließlich mit Begrüßungsreden ausgefüllt.

In seiner Schlussrede leistete sich der neue Vorsitzende schon seine erste Entladung, indem er von der mifallichten Pollution sprach und der Hoffnung Ausdruck gab, daß Deutschlands Ohnmacht nicht ewig dauern würde.

Dann würden „wir“ an dem übermächtigen Frankreich Rache nehmen.

Eine Aeußerung, die ebenso borniert wie dumm ist! Inzwischen hat dieser Patentjurist Angst vor seiner eigenen Rourage bekommen; denn er erläßt eine Erklärung, daß „der Deutsche Juristentag mit Politik nichts zu tun habe. Was er persönlich zum Ausdruck bringen wolle, habe sich auf die unzerstörbare Kulturgemeinschaft mit Deutschland bezogen. Wenn in einer im Wortlaut vorher nicht festgelegten Rede in der Spannung des Augenblicks einzelne Ausdrücke schärfer gewählt worden seien, als beabsichtigt war, und wenn Wendungen gefallen seien, die als Angriffe auf fremde Mächte oder auf das Saager Schiedsgericht gedeutet werden könnten, so habe das nicht in seinem Sinne gelegen.

Der Mann hat dem Staat nun teures Geld gekostet! Um sich nicht beherrichen zu können, braucht einer nicht Reichsanwalt zu werden. Ja, ja, die bürgerliche „Bildung“!

Auf der Tagung übermittelte Senator Dumont namens der Freien Stadt Danzig die Aufforderung, einen der nächsten Juristentage in Danzig abzuhalten.

## Die Schändungen von Brest-Litowsk

Ein schmachtvoller Erinnerungstag für die polnische Republik

Der sozialistische „Robotnik“ erinnert daran, daß heute, am 10. September, ein Jahr vergangen ist, seitdem die hervorragenden Führer der polnischen Oppositionsparteien verhaftet und in das Militärgefängnis von Brest-Litowsk gebracht wurden, wo sie körperlichen Mißhandlungen ausgesetzt und zur Ausführung erniedrigender Arbeiten im Gefängnis genötigt wurden. Das Blatt stellt fest, daß damals die außergewöhnliche Behandlung der verhafteten Parlamentarier mit dem dem Staat von ihrer Tätigkeit angehängt drohenden Gefahren begründet wurde. Nun sei aber im Laufe des seitdem verstrichenen Jahres keinem einzigen von den Beschuldigten die Anklageschrift zugestellt worden. Seit mehreren Monaten schon ist auch keiner von ihnen verhört worden. Einem der früheren Gefangenen von Brest, dem nationaldemokratischen Abgeordneten Dembski, ist amtlich mitgeteilt worden, daß gegen ihn überhaupt kein Verfahren eingeleitet wird. — Die „Affäre von Brest“, die bekanntlich auch im Auslande das größte Aufsehen erregt hat, spielte sich unmittelbar vor der Wahlkampagne ab, aus der der jetzige Vörsitzende Sejms hervorgegangen ist. Einige Wochen nach Zusammentritt des Parlaments wurden die in Brest verhafteten Oppositionsführer freigelassen.

## Politische Schieberei in Berlin

Ein Patentkrenzler geißelt

Im Südwesten Berlins kam es am Mittwoch spät abends in der Snelienaustraße zu einer blutigen Schieberei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Vier Patentkrenzler wurden durch Schüsse schwer verletzt. Einer ist seiner Verletzungen bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus erlegen.

In dem Hause, vor dem sich der Zwischenfall abspielte, befindet sich ein Lokal, in dem hauptsächlich rechtsradikale Elemente verkehren. Das Ueberfallkommando nahm kurz nach dem Vorfall sechs Personen unter dem Verdacht, an der Schieberei beteiligt zu sein, fest.

... Und in Düsseldorf

Mittwoch abend kam es in Düsseldorf im Anschluß an die Vorbereitung eines gezielten Nationalsozialisten in verschiedenen Stadtteilen zu blutigen Zusammenstößen, bei denen mit Messern geschlagen und sogar geschossen wurde. Insgesamt wurden drei Beteiligte verletzt.

15 Wahlvorschlüge in Hamburg. In Hamburg sind zur Bürgerstimmwahl, am 27. September, 15 Wahlvorschlüge eingereicht worden. Die Volkspartei, wie Treviranus und Lambach, beteiligen sich nicht an der Wahl. Die kommunistische Opposition hat lediglich im Hamburger Landgebiet eine Kandidatenliste eingereicht.

# Danziger Nachrichten

## Der Stand der Ernten

Regen behinderte die Ernte

Das Statistische Landesamt schreibt uns hierzu: Der Monat August brachte fast täglich Niederschläge. Der Himmel war fast stets bedeckt, und es herrschte häufig Windstille. Nur die ersten Tage des Monats bis zum 6. waren trocken. Die Menge der Niederschläge belief sich in Danzig-Gangfuhr auf 79,2 Millimeter (Mariensee 125,2, Einlage an der Neugart 113) gegen 103,9 Millimeter im Juli. Der Feuchtigkeitsgrad der Luft betrug im Durchschnitt 77 Prozent gegen 73 Prozent im Juli. Die Lufttemperatur lag im Mittel bei 16 Grad Celsius gegen 17,6 Grad Celsius im Mittel des Vormonats. Diese Witterung wirkte sich nur auf die Nachfrüchte günstig aus, von denen Zucker- und Futterrüben sowie Kartoffeln im Hohengebiet ihren Stand leicht verbesserten. Es lauten für sie die Notizen im Staatsdurchschnitt für Zuckerrüben 2,9 gegen 3,1; Futterrüben 2,9 gegen 3,0; Kartoffeln 2,8 gegen 2,9 im Juli.

Dagegen erschwerte die Augustwitterung die Erntearbeiten ganz besonders für Pflanzfrüchte; desgleichen verzögerte sie die Einbringung der Ernte bedeutend. Noch am Ende des Monats waren hauptsächlich die Felder des Werders- und Niederungsgebietes zum größeren Teil mit Stiegen der Pflanzfrüchte bestanden. Infolgedessen lagen auch bisher Erntebereiche über den vorläufigen Erdrusch, von den Gutachtern noch nicht vor.

Nachstehend bringen wir eine Zusammenstellung der Ergebnisse der Erntestandsberichte der landwirtschaftlichen Gutachter für die zweite Hälfte August 1931:

Stand der Feldfrüchte in der Freien Stadt Danzig nach Notizen 1-5

(1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering)

Weizen 2,9, Lupinen 3,2, Kartoffeln 2,8, Zuckerrüben 2,9, Futterrüben 2,9, Futter-, Mohrrüben oder Möhren 3,2, Speisemohrrüben oder Möhren 3,0, Kohlrüben oder Bruten 3,0, Weißkohl 3,1, Ake 2,8, Luzerne 2,8, Gerabette 3,6, Fettweiden 3,1, Weiden 3,1.

## Ihren Verletzungen erlegen

Medizinische Hilfe war vergeblich

Der Kaufmann Alfred Sch. aus Zoppot, der sich eine Nervenerkrankung in die rechte Schläfe schob, ist in der Nacht darauf im Städtischen Krankenhaus verstorben.

Auch der 33 Jahre alte Konditor Georg Kündel aus Oliva, der in der Langfuhrer Hauptstraße mit seinem Wotorrad verunglückte und mit einem schweren Schädelbruch in das Städtische Krankenhaus gebracht wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Das Befinden des mitverunglückten Wilhelm Grefeler aus Oliva hat sich zur Zeit etwas gebessert. Er befindet sich zwar noch in einem leichten Dämmerzustand, doch reagiert er bereits darauf, wenn er angesprochen wird.

## Beschlagnahme polnischer Zeitungen in Danzig

Wegen der Angriffe auf die Polizei

Gestern wurden in Danzig der „Dzien Pomorski“, das Organ der Thorer Wojenwojschaft und Erhabblatt für die „Gazeta Gdanjska“, und der Bromberger „Dziennik Bydgoski“ beschlagnahmt, weil diese Blätter die Danziger Polizei angegriffen hatten. Es handelt sich um Monagegeschäfte.

Der „Dzien Pomorski“ steht in seiner heutigen Ausgabe diese Veröffentlichungen fort und behauptet, daß die Danziger Polizei einen polnischen Staatsbürger über die Grenze nach Deutschland verschleppt hätte, um ihn dort abzurufen zu lassen. Die Quelle dieser Angriffe ist anscheinend die Zeitung des polnischen Aufständischen-Verbandes „Polka Zachodnia“, die zuerst die Angriffe brachte. Auch das Regierungsorgan „Gazeta Polska“ bringt einen ausführlichen Auszug dieser Behauptungen gegen die Danziger Polizei.

## Starkes Interesse für den Werbeabend des Stadttheaters

Er wird wiederholt

Da die Vorbestellungen für den am Sonnabend, 19. 1/2 Uhr, stattfindenden Werbeabend im Stadttheater so überaus zahlreich eingelaufen sind, findet am Sonntag, dem 20. September, 20 Uhr, eine Wiederholung statt. Der Kartenverkauf für diese Vorstellung beginnt morgen. Auch an diesem Abend sind die gleich niedrigen Preise gültig wie am Sonnabend.

Gleichzeitig wird nochmals darauf hingewiesen, daß noch zu allen vier Abonnementserien (Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag) sowie für die maßfreie Miete Abonnementkarten zu haben sind. Ueber die Bedingungen gibt die vom Stadttheater herausgegebene Werbeschrift, die auf Verlangen zugestellt wird, ausführlich Auskunft.

## Der Bestohlene war erfreut

Sein Fahrrad war besser geworden

Selten genug kommt es vor, daß ein Bestohlenen seine Sachen in einem 100 Prozent besseren Zustande zurückbekommt, als sie dem Dieb in die Hände fielen. Daß solch ein Fall nicht in das Reich des Märchens gehört, bewies eine Verhandlung vor dem Einzelrichter. Angeklagt war der polnische Staatsangehörige Budnik wegen Hehlerei. Eine Uhr, ein Anzug, ein Kostüm und zwei Fahrräder wurden in seinem Besitz gefunden. Es stellte sich heraus, daß diese Sachen gestohlen waren. Budnik behauptete, die Sachen gutgläubig erworben zu haben, um sie mit einem kleinen Gewinn weiter zu verkaufen. Eines der Fahrräder war einem Schüler aus der Wohnung der Eltern gestohlen worden. Das Rad war alt und kaum zu gebrauchen. Der Dieb machte sich aber alle Mühe damit, erlesene Teile, polierte und ölte das alte Fahrrad, ehe er es an Budnik weiterverkauft. Der eigentliche Besitzer des Rades war denn nicht wenig erfreut und überrascht, als ihm statt der alten „Klapper“, ein fast neuwertiges überholtes Rad zur Verfügung gestellt wurde. Gegen Budnik beantragte der Amtsanwalt fünf Monate Gefängnis wegen Hehlerei. Da dem Angeklagten aber eine strafbare Handlung durch Zeugen nicht nachgewiesen war, wurde er freigesprochen.

Von der Rampe gestürzt. Im Kaiserhafen verunglückte gestern der 25 Jahre alte Arbeiter Albert Grube aus Wehlken beim Verladen von Holz. Er stürzte so unglücklich von der Rampe auf das Eisenbahngleis, daß er mit schweren Verletzungen des linken Armegeleises in das Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Rein Nazi. Fleischermeister Fritsch Kuschel, Sperlingsgasse 24, bittet um, mitzuteilen, daß das Gerücht, er sei Nazianhänger, jeder Grundlage entbehrt. (Siehe auch Injeral.)

## Bei Rheuma, Gicht und Ischias,

Schmerzen in Gelenken und Gliedern wirken Lokal-Tabletten rasch und sicher. Lokal stützt nicht nur die Schmerzen, sondern geht direkt zur Wurzel des Übels, es löst die Harnsäure! Deshalb wurden selbst in veralteten Fällen, in denen andere Mittel versagten, mit Lokal überraschende Erfolge erzielt. Unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Wenn Laufende von Ärzten dieses Mittel verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen! In allen Apotheken.

## Zoppoter Gut ist rentabel

Kurze Stadtverordnetenversammlung

Die getrigge Zoppoter Stadtverordnetenversammlung war nur von kurzer Dauer. Alle Tagesordnungspunkte wurden ohne große Schwierigkeiten erledigt. Bei der Wahl der Mitglieder für den Schulausschuß für die höheren Schulen hatte man sich schon vorher auf eine gemeinsame Liste geeinigt. Nur das Zentrum war eigene Wege gegangen. Die von ihm eingebrachte eigene Liste verfiel aber der Ablehnung. 9000 Gulden wurden für die Erweiterung der Städtische bewilligt. Von der Stadtverordnetenversammlung wurde dem Magistrat aufgegeben, den Versuch zu unternehmen, die erforderlichen Kessel im Freistaat zu beschaffen. Geplant war nämlich, die Kessel aus Deutschland zu beziehen. Doch sollte der Kessel außer den 2000 Gulden Kaufpreis weitere 2000 Gulden Zoll kosten. Der Magistrat soll nun prüfen lassen, ob anstelle des Spezialkessels nicht zwei Kupferkessel dieselben Dienste tun.

Die Bewilligung der vom Magistrat angeforderten 2636,70 Gulden für die Instandsetzung der Kronprinzenvilla ging ohne Widerspruch vorüber.

Bei der Feststellung und Entlastung der Jahresrechnung des Städtischen Gutes für das Jahr 1929 machte der Referent Stadtv. Bunt die aufsehenerregende Mitteilung, daß das Städtische Gut, entgegen anderslautenden Meldungen, durchaus rentabel ist. In rechts gerichteten Kreisen der Zoppoter Stadtverordnetenversammlung neigt man nämlich dazu, die Stilllegung des Städtischen Gutes zu fordern. Das Prüfungsergebnis hat diesen Wunsch wohl für eine Weile zurückgeschoben, was im Interesse der werktätigen Bevölkerung nur zu begrüßen ist. Arbeitslose gibt es auch in Zoppot gerade genug.

## Die „Oceana“ ankert vor Zoppot

Mit 180 Passagieren auf der Fahrt nach Hamburg

Gestern abend ging das Passagierschiff „Oceana“, das der Hamburg-Amerika-Linie gehört, vor Zoppot vor Anker. Die „Oceana“ ist 130 Meter lang und hat 8600 Brutto-Registertonnen. Das Schiff hat etwa 130 Veranlagungsreisende an Bord. Etwa 100 Passagiere haben die „Oceana“ in Königsberg verlassen, um eine Fahrt mit der Bahn nach Marienburg und Danzig zu unternehmen. Diese 100 Passagiere sind in Zoppot wieder an Bord gegangen. Die „Oceana“ wird von Zoppot über Swinemünde nach ihrem Heimathafen Hamburg fahren.

## Schadenfeuer im Werder

Eine Scheune mit Erntevorräten niedergebrannt

In St. Lesewitz, im Werder, geriet gestern nachmittags die mit Stroh und Schindeln gedeckte Scheune des Hofbesizers Fritz Rohwald in Brand und brannte völlig nieder. Mitverbrannt sind sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, ferner Stroh und Futtervorräte. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

## Unser Wetterbericht

Wolkig, teils heiter, kühl, tags etwas wärmer

Allgemeine Uebersicht: Der Hochdruckrücken zwischen den Hochdruckgebieten über den britischen Inseln und über Rußland hat sich verflüchtigt. Das flache Tief über den nördlichen Ostseeländern löst sich auf. Infolge nächtlicher Ausstrahlung lagen die Frühtemperaturen besonders des Binnenlandes verhältnismäßig niedrig. Im ganzen sind die Temperaturverhältnisse über Europa ausgeglichen.

Vorherige für morgen: Wolkig, teils heiter, schwache, westliche Winde, kühl, tags etwas wärmer.

Aussichten für Sonnabend: Unverändert.

Maximum des letzten Tages 15,7 Grad. — Minimum der letzten Nacht 7,9 Grad.

Seewassertemperaturen: In Zoppot 15, Gletkau 13, Bröhen 14, Neuende 13.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 56, Zoppot-Südbad 89, Gletkau 23, Bröhen 98, Neuende 100.

Unwillkommene Gäste. Wegen Baumbruchs oder Passagier. Grenzvergehens sind die polnischen Staatsangehörigen Franz Szejebura, Emil Probad, Roman Dominik, Paul Czanierna, Stanislaus Jeziorocki, Wiczejlaw Grzymowski, Leonhard Luczkowski, Florian Kliczkowski, Felix Nawrocki, Berthold Laich und Jan Dombrowski vom Amtsgericht Danzig mit 3 bzw. 6 Tagen Haft gerichtliche bestraft worden. Der Letzgenannte ist außerdem noch wegen Unterschlagung mit insgesamt 20 Tagen Gefängnis bestraft.

Staatlich geprüfter Dentist. Der zweite Zivilsenat des Reichsgerichts hat am 19. Juni 1931, Aktenzeichen II 451/30 die Berufsbezeichnung „staatlich geprüfter Dentist“ als rechtlich anerkannt. Ein Dentist, der nach § 123 R.D. eine Staatsprüfung mit Erfolg ablegte, ist berechtigt, sich staatlich geprüfter Dentist zu nennen, da dieser Staatsprüfung der Rechtscharakter eines allgemeinen Befähigungsnachweises zukomme. Damit ist der jahrelange Berufsbezeichnungsstreit zugunsten der Dentisten entschieden worden.

Danziger Standesamt vom 9. September 1931

Todesfälle: Invalide Robert Schernack, 79 J. — Ruhestellungsbesitzerin Emma Gorch, ledig, 42 J. — Eisenbahnbediensteter Gustav Koglin, 41 J. — Unehelich 1 Tochter, 7 Monate.

## Wasserstandsnotizen der Stromweichsel

vom 10. September 1931

	9. 9.	10. 9.		9. 9.	10. 9.
Prasna	-2,32	-2,40	Rowy Sacz	+1,15	-1,15
Pawidz	+1,41	+1,50	Brzeczno	-2,28	+1,96
Barzagan	+1,76	+1,60	Byczkow	+0,51	+0,60
Wielk	+1,56	+1,40	Kultun	+0,76	+0,77
				gestern	heute
Thorn	+2,00	+1,78	Montauerflöhe	+2,12	+1,84
Fordon	+1,96	+1,87	Wielk	+2,28	+1,96
Culm	+2,09	+1,84	Dirschau	+2,28	+1,98
Grandsen	+2,40	+2,12	Einlage	+2,54	+2,58
Karlsbrad	+2,74	+2,48	Schienenort	+2,68	+2,70

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Focke, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung m. B. G. Danzig, Am Stadtsaus 6.







Das neue Wieringer Land

# Eine Provinz steigt aus dem Meer

Der Mensch im Kampf mit der Natur — Ein Heldenlied der friedlichen Arbeit

Oben im Nordwesten der Zuidersee, wohin der Holland besuchende Fremdling sich nur selten verirrt, ist neues Land entstanden. Dem Meere wurde hier Boden entzogen, der im Jahre 1827 durch Einbruch einer gewaltigen Sturmflut verschlungen worden war. Nun ist die alte Landbrücke zwischen den Provinzen Nordholland und Friesland, die vor jener Flut seit undenklichen Zeiten bestanden hatte, wieder im Werden.

Der Mensch hat den Kampf gegen die ungestüme See aufgenommen. Es sind die unbekannten Soldaten der Arbeit, die hier in Wind und Wetter, oft bis zu den Knien im Wasser stehend, den

Deich nach der alten Insel Wieringen aufgeworfen

haben, den sie dann über die Insel hinaus weitertrieben, bis sie jetzt in Reichweite ihrer Kameraden gelangten, die das gleiche Titanenwerk vom anderen Ufer der Zuidersee aus unternahmen. Die Geschichte dieses viel umfrittenen Deichbaues wird bis in fernste Zeiten nachklingen, und doch ist dieser gewaltige Schuttdamm gegen die ständig bewegte und stets zum Sturmangriff bereite Nordsee nur ein Teilstück der zahlreichen Deiche und Dämme, die erst das große Werk der teilweise Trockenlegung der Zuidersee vollenden helfen. Hier oben bei Wieringen kann man jetzt ein deutliches Bild dieser ungeheuren Arbeit gewinnen.

20 000 Hektar sind hier trockengelegt,

ein Zehntel der ganzen Fläche, die für die Schaffung neuen Bauerlandes in Betracht kommt. Um dieses eigentliche alte Wieringerland, das man in der Sprache der Wasserbauingenieur kurz als den künftigen Nordwestpolder bezeichnet, hat man zunächst einen Schutzdeich von enormen Abmessungen gezogen und dann zwei elektrische Pumpwerke errichtet, deren starke Pumpenaggregate Ende 1929 zu arbeiten begannen und bis in den Hochsommer 1930 Tag und Nacht unausgesetzt tätig waren, um die vielen Millionen Hektoliter aus dem Polderland herauszudrücken. Sie bleiben als Schutz gegen Ueberflutungen stehen, und noch manchemal werden sie in Betrieb gesetzt werden müssen, wenn das als künftiger IJsselmeer weiterbestehende Mittelstück der Zuidersee in ungestüme Bewegung geraten sollte.

Das erste Grün — die erste Pflanz

Das Wieringerland ist jetzt trocken, und eine erste Vegetation beginnt sich zu entfalten. Wege werden durch das Neuland, dessen Grenze im Norden die frühere Insel Wieringen bildet, gelegt; Versuchspflanzungen sind im Entstehen begriffen, und selbst ein Postamt ist bereits vorhanden, dessen Stempel vorläufig noch von Sammlern gegehrt werden. Auch jetzt noch wird hier unermüdlich gearbeitet, um den Boden kulturreif zu machen. Wer dieses Neuland betritt, das ohne jedes Hülfsgehilfen, nur durch friedliche Arbeit erobert wurde, kann die Kleingeitigkeit mancher Gegner der Trockenlegung in Amsterdamm und andernorts nicht begreifen, denn der Meeresbesitz bleibende Teil der Zuidersee nördlich des Abschlußdeiches bietet für die mit der Fischverarbeitung in Verbindung stehenden Industrieen noch Raum genug, selbst wenn der eine oder andere Betrieb von Amsterdamm wegerlegt werden müßte. Dafür werden hier aber Kulturwerte im vollsten Sinne des Wortes geschaffen. Was jetzt noch wie eine Steppe anmutet, wird in wenigen Jahren mit blühenden Landwirtschaftsbetrieben überfüt sein.

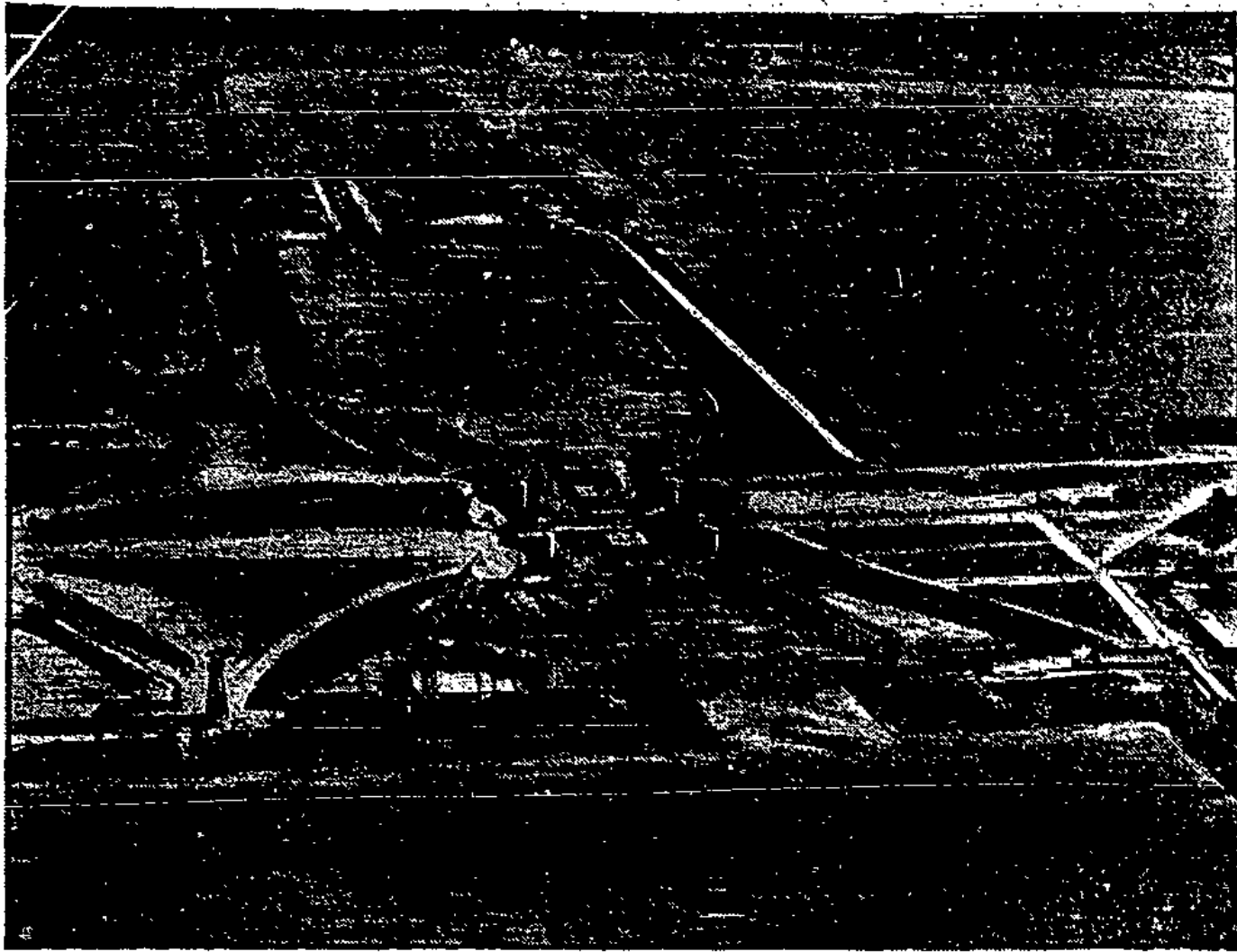
## Friedmannsche Tuberkulose-Heilmittel verworfen

Vom Pasteur-Institut in Paris

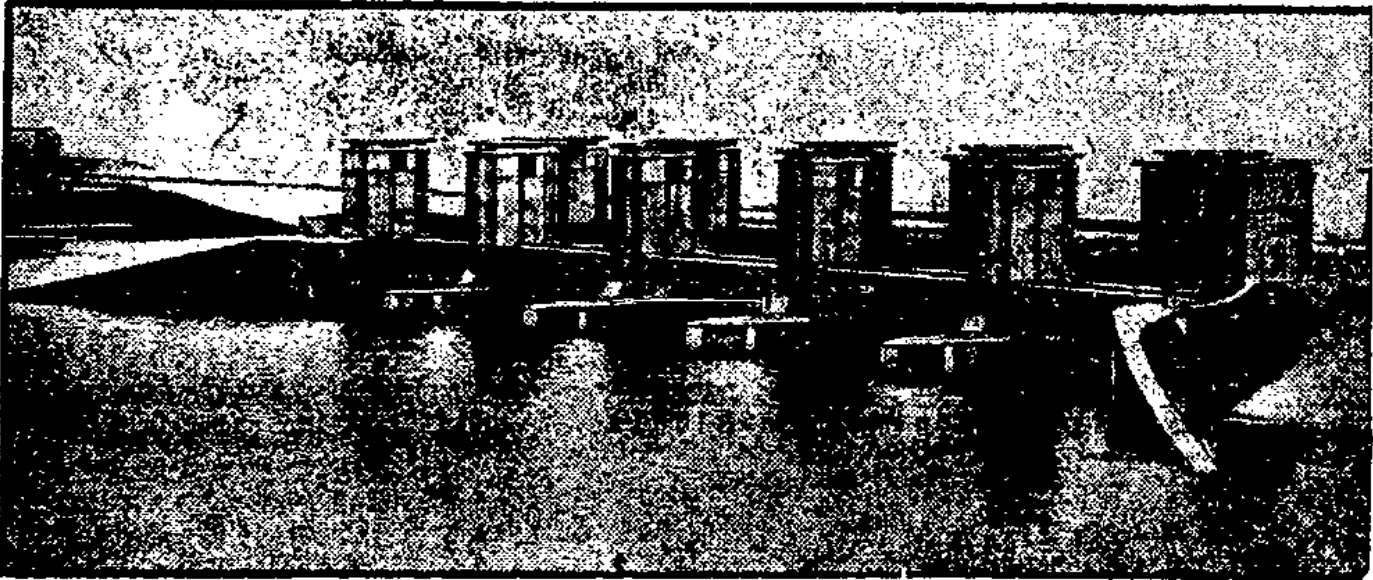
Der Streit, der besonders in der deutschen Ärzteschaft um die Wirksamkeit des Friedmannschen Tuberkulose-Heilmittels entbrannt ist, hat das Pariser Pasteur-Institut zu einer eingehenden Untersuchung über das neue Heilmittel veranlaßt. Das Ergebnis der Untersuchung bedeutet eine völlige Verurteilung der Friedmannschen Methode. In den Schlussfolgerungen des von dem Pasteur-Institut verfaßten Berichts heißt es:

„Das Friedmannsche Schildkröten-Serum übt keine immunisierende Wirkung gegen die Experimental-Tuberkulose des Meeresschnecken aus. Es besitzt keinerlei heilende Eigenschaften. Wir können aus allen Feststellungen schließen, daß die Einimpfung einer einzigen oder mehrerer Dosen dieses Serums in keiner Weise den Menschen und Tiere gegen eine noch so schwache Infektion schützen, noch in günstigem Sinne den Gang einer in der Entwicklung befindlichen Tuberkulose beeinflussen können.“

Ein Eisenbahnpostwagen ausgebrannt. Im Personenzug Frankfurt-Leipzig brannte vergangene Nacht in der Nähe der Station Flieden bei Fulda ein Postwagen, der als



Die Bauarbeiten am Abschlußdeich, auf dem eine Eisenbahnlinie und eine Autostraße die Verbindung zwischen der Provinz Nordholland und der friesischen Küste herstellen wird.



Die neue Riesenschleuse in dem Deich bei Wieringen

Postwagen der Post mittelf, vollständig aus. Sämtliche Pakete wurden durch das Feuer vernichtet. Die Post konnte bisher noch nicht feststellen, wieviel Pakete sich in dem ausgebrannten Wagen befanden.

## Flugzeugabsturz in Berlin-Staaken

Ein Rechtsanwalt tödlich verunglückt

Am Mittwochnachmittag 17.30 Uhr stürzte in der Nähe des Flugplatzes Staaken bei Berlin eine Klein-Sportmaschine „D. 1961“ der Deutschen Luftfahrt G. m. b. H. infolge Tragflächenbruchs ab. Der Pilot, Rechtsanwalt Dr. Reichauer aus Berlin-Bezendorf, verunglückte tödlich.

## Sensationelle Wendung im Fall St. Philibert?

# Die Schuld an der Schiffskatastrophe von Nantes

Der Kapitän ahnte das Ende — Die Aussagen von drei Stenotypistinnen

Der „Soir“ teilt einige Stellen aus einem Briefe mit, den ein Teilnehmer der Unglücksfahrt des „St. Philibert“ an den Generalstaatsanwalt in Nantes gerichtet hat und der ein vollkommen neues Licht auf die Katastrophe wirft. Danach hat der Kapitän des Dampfers in Gegenwart von drei Stenotypistinnen vor der Abfahrt von der Insel Noirmontier erklärt, er habe während eines Telefongesprächs mit seiner Reederei trotz seiner Warnung den Auftrag erhalten, die Rückfahrt anzutreten. Da er gewußt habe, daß er eine Todesfahrt unternähme, habe er einen an Bord befindlichen Kaffen auf der Insel zurückgelassen. Nach diesen Erklärungen würde die Schiffsfahrts-Gesellschaft allein die Schuld an dem furchtbaren Unglück treffen. Der „Soir“ verlangt, daß die drei Stenotypistinnen von dem Untersuchungsrichter vernommen werden.

## Calixtos Thielecke geisteskrank

Wiederaufnahme des Verfahrens?

Der im Juni d. J. vom Schwurgericht III des Landgerichts I in Berlin wegen Muttermordes zur gesetzlichen Mindeststrafe von 10 Jahren Zuchthaus verurteilte 25jährige Schriftsteller Calixtos Thielecke ist in die Irrenabteilung des Untersuchungsgefängnisses Berlin-Moabit überführt worden. Während der Hauptverhandlung waren die Sachverständigen zu dem Ergebnis gekommen, daß sich bei dem Angeklagten zwar eine Geisteskrankheit wissenschaftlich vorerst nicht begründen ließe, daß aber mit dem Ausbruch einer Geisteskrankheit in absehbarer Zeit gerechnet werden müsse. Nunmehr sollen sich die Sinnesstörungen und Zwangsvorstellungen Thielecks, an denen er bereits in der Untersuchungshaft litt, derart gehäuft und



## Glänzendes Haar ist gesundes Haar!

Vernünftige Haarpflege ist wichtig für Ihr gutes Aussehen. Darum regelmäßige Kopfwäsche mit SCHWARZKOPF-EXTRA. Spülen Sie mit HAARGLANZ, der jeder Packung beiliegt, nach. Er macht das Haar gesund, frisch und glänzend.

**SCHWARZKOPF-EXTRA**  
DAS HAARGLANZ-SCHAUMPON

## Ein englischer Dampfer gesunken

Mit Mann und Maus untergegangen?

Der deutsche Dampfer „John Heber“, der regelmäßige Fahrten mit Kohlen zwischen Methil (Schottland) und Stralsund in Best-Bülund unternimmt, lief gestern mit mehrtägiger Verspätung in den Hafen von Stralsund ein. Der Kapitän teilte mit, daß die Abfahrt von Methil am Mittwoch erfolgt sei. Nach zwei Tagen mußte das Schiff wegen eines schweren Orkans umkehren, da am letzten Tage nur eine Seemeile in der Stunde zurückgelegt werden konnte. Ein englischer und ein norwegischer Dampfer, die Methil gleichzeitig mit der „John Heber“ verlassen hatten, konnten nach Aussage des Kapitäns keinen Hafen erreichen. Der englische Dampfer, der sich auf der Fahrt nach Aberdeen befand, sei mit Mann und Maus verschwunden. Der norwegische Dampfer strandete an der schottischen Küste, wobei der Kapitän und der erste Steuermann den Tod fanden.

## Noch ein Polarflug?

Professor Moltschanow in Rußland

Professor Moltschanow, der an der arktischen Expedition des „Graf Zeppelin“ teilgenommen hat, ist aus Leipzig nach Leningrad zurückgekehrt. Er teilte Pressevertretern mit, daß die Organisation einer zweiten Flugfahrt mit dem Zeppelin in die Polarwelt bereits beschlossene ist und im nächsten Jahr unternommen werden wird. Gegenwärtig wird diese Frage von der Arktischen Gesellschaft bearbeitet, nachdem das Gelehrte Komitee beim Zentralerekutivkomitee der Sowjetunion seine Zustimmung bereits erteilt hat.

## Mädchenmord in Delmenhorst

Der Täter stellt sich selbst

In Delmenhorst wurde gestern früh die 16jährige Tochter des Gastwirts Klagen erwischt auf dem Heuboden aufgefunden. Der Täter, der bei Klagen beschäftigte Gert Cordes, stellte sich gestern abend bei der Polizei. Er ist vollkommen zusammengebrochen und gab beim ersten Verhör an, daß er sich an nichts erinnern könne.

## „Nautilus“ in Spitzbergen

Guter Erfolg der Reise?

Das Wilkische Polar-U-Boot „Nautilus“ ist nach Beendigung seiner gefährlichen Nordpolfahrt in die Adventbucht (Spitzbergen) eingelaufen. Das U-Boot drang auf seiner Reise bis zum 83. nördlichen Breitengrad vor. Infolge des schweren Wetters brach der Mast ab. Der übrige Schaden ist nicht so groß, wie man auf Grund der von Bord entropfene Funkenmeldungen ursprünglich angenommen hat. Es sollen recht gute wissenschaftliche Beobachtungen gemacht worden sein.

## Ausfahrt der schwanzlosen Köhl-Maschine

In Tempelhof

Die im Auftrage des Daaenfliegers Hermann Köhl vom Forschungsinstitut der Rhön-Rositten-Gesellschaft auf der Wasserkruppe gebaute schwanzlose Flugmaschine traf gestern unter Führung des bekannten Weltrekordfliegergegers Dieter Grönhoff auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof ein.

Die Konstruktion dieses Flugzeuges — Konstrukteur ist der Leiter des Forschungsinstitutes der Rhön-Rositten-Gesellschaft, Alexander Wipisch — weicht insofern von der üblichen Flugzeugbauart ab, als alle Steuerorgane, auch die, die beim gewöhnlichen Flugzeug hinten am Schwanzende liegen, in den Flügeln untergebracht sind. Die Grundidee, die dieser Konstruktion zu Grunde liegt, ist die Erreichung des schon im Jahre 1910 von Professor Junkers erachteten Kurz-Flügel-Flugzeuges. Mit nur 28 P.S. erreichte das Flugzeug auf der Reise nach Berlin eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 140 Kilometern pro Stunde.

Worüber spricht man in Amerika? Zwischen der Reichsrundfunkgesellschaft und der National Broadcasting Corporation in New York ist vereinbart worden, daß regelmäßig an jedem zweiten Freitag Kurzvorträge aus Amerika von 15 Minuten Dauer unter dem Titel „Worüber spricht man in Amerika?“ gebracht werden sollen. Die Vorträge werden in Washington von dem dort tätigen Vertreter des R.F.D., dem deutschen Journalisten Sell, gehalten werden.



# Aus dem Osten

## Kirche im Wilnagebiet eingekürzt

15 Tote

Die Kirche in der Ortschaft Daley in der Wojewodschaft Wilna ist eingekürzt. Während der Einsturzkatastrofe besaßen sich 25 Personen in der Kirche, von denen 15 von den Trümmern des Gebäudes zerquetscht wurden. Die übrigen konnten mit schweren Verletzungen gerettet werden.

## Eine Kistenfabrik niedergebrannt

14 000 Dollar Schaden

In der Nacht zum Mittwoch ist die Kistenfabrik Pabisohn in Memel vollständig niedergebrannt, ebenso hat ein Teil der nebenanliegenden Kistenfabrik Viedtke durch das Feuer gelitten. Der Brand entstand etwa um 1/11 Uhr und als die Memeler Feuerwehr mit mehreren Waggons nach kurzer Zeit an der Brandstelle erschien, stand das ganze Fabrikgebäude, das aus Holz erbaut und etwa 80x90 Meter groß war, in Flammen. Die Feuerwehr mußte ihre Wirksamkeit auf die Holzstapel, die in der Nähe lagen, beschränken, da an ein Retten des Fabrikgebäudes nicht mehr zu denken war. Der ganze Komplex mit den darin befindlichen Maschinen und dem Rohmaterial ist niedergebrannt. Der angerichtete Schaden wird auf 12-14 000 Dollar geschätzt; die Arbeiterarbeiten dauerten fast die ganze Nacht hindurch an.

## Seit fünf Jahren Stempelmarken gefälscht

Verhaftung eines höheren Beamten des Graudenzger Land-schulzinsamtes

In Graudenz traf am Dienstag ein Kriminalbeamter aus Stanklau ein, um den Rat des Graudenzger Land-schulzinsamtes, Marian Horobynski, der in der Blumenstraße in Graudenz wohnte, zu verhaften.

Der Verhaftete ist Mitte August dieses Jahres von dem Land-schulzinsamt in Stanklau nach dem gleichen Amt in Graudenz versetzt worden. Nach seiner Abreise von Stanklau stellte es sich heraus, daß er systematisch seit über fünf Jahren Stempelmarken gefälscht hatte.

Während der darauffolgenden Hausdurchsuchung fand man in seiner Wohnung zahlreiches Verlagsmaterial vor. Daraus wurde er unter starker Bewachung nach Stanklau überführt.

## Vom eigenen Fuhrwerk tödlich überfahren

Der Fuhrmann Gustav S. aus Mohrungen wurde zum Grünauerholzer auf's Feld geschickt. Als er zur Mittagszeit nicht zurückkehrte, fand man ihn tot neben dem Fuhrwerk liegen. Wahrscheinlich hat er das beladene Fuhrwerk befeigen wollen, während die Pferde angezogen. Er stürzte und ein Wagenrad ging ihm über Brust und Hals hinweg, so daß der Mann getötet wurde.

## Meineid um 20 Mark

Das Schwurgericht in Elbing verurteilte den Arbeiter Paul Danielowski aus Marienan wegen Meineids zu einem Jahr Zuchthaus. Er hatte bei dem Unternehmer Siebrandt aus Rehbof, der die landwirtschaftlichen Arbeiten der Gutsverwaltung Hintersee ausführte, in Beschäftigung gestanden, und der Unternehmer befiel ihm eine Kautions von 20 Mark ein, um die in Beschäftigung stehenden Leute bis zum Saisonende zu behalten. Da er vorzeitig die Arbeit niederlegte, erhielt er die Kautions nicht zurück, weshalb er beim Arbeitsgericht Marienburger Klage erhob. Er behauptete, daß die Kautions für Gehalt und Deduktion einbehalten wurde und bei Zurückerstattung zurückgezahlt werden sollte; davon, daß diese Kautions auch dazu dienen sollte, daß die Leute während der Saisonzeit in Beschäftigung bleiben, habe der Unternehmer ihm nichts gesagt.

## Fünfter Tag des Dirschauer Schulstreiks

Der Schulstreik an den Dirschauer deutschen Volksschulen dauerte auch gestern an. Vorgetern kam es zu einem Zwischenfall im Schulgebäude. Einige Mütter, die die Rücküberweisung ihrer Kinder in die deutschen Volksschulklassen verlangten, wurden durch zwei Polizisten, die vom Rektor herbeigerufen wurden, aus dem Schulgebäude entfernt. Auch gestern morgen hielt sich ein Polizist vor dem Schulgebäude auf.

## Zwei Vergleute getötet

Durch abstürzende Kohle erschlagen

In der Röhre in Siemianowiz in Polnisch-Oberschlesien wurde der Bergmann Anton Kaczmarek von abstürzenden Kohlenstücken am Kopf so schwer verletzt, daß er bald nach dem Unfall starb.

Ein ähnlicher tödlicher Unfall ereignete sich in der Grube in Myslowitz, wo der Bergmann Joseph Pologa während der Arbeit von abstürzenden Kohlenmassen begraben und getötet wurde. Beide Opfer ihres Berufes wurden geborgen. Eine amtliche Untersuchung zwecks Klärung der Schuldfrage ist eingeleitet.

## Streik in der Lobzer Baumwollindustrie

Mit Rücksicht darauf, daß die Arbeitgeber die Lohnhöhe der Arbeiter in der Lobzer Baumwollindustrie herabgesetzt haben, sind in Lobz, wie bereits angekündigt, etwa 16 000 Arbeiter der Baumwollindustrie in den Streik getreten.

## Weitere Verhaftung in der Thorer Krankenkassen-Affäre

In Thora wurde im Zusammenhang mit der großen Unterschlagungsaffäre in der dortigen Krankenkasse, der Hauptbuchhalter dieser Kasse, Jaremski, verhaftet, der mit dem bereits vorher in Haft genommenen Kassierer Kaczynski und den übrigen festgenommenen Desfranchanten unter einer Decke stand.

## Von der Lokomotive gestürzt

Tödlicher Unfall bei der Probefahrt

Während einer Probefahrt mit einer ininand gestellten Lokomotive stürzte der Schloffer Ignaz Kaczmarek in Polen aus der in voller Fahrt befindlichen Lokomotive, die sofort zum Stehen gebracht wurde. Kaczmarek erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er, trotz sofortiger Hilfsbereitschaft, auf dem Wege nach dem Krankenhaus starb.

## 616 Unfälle im Jahre

Unzulänglicher Arbeitsschutz in der Königshütte

Nach amtlicher Statistik sind in der Königshütte im Jahre 1930 nicht weniger als 616 Arbeitsunfälle festgestellt worden. Die hiervon betroffenen Arbeiter haben während ihrer Verletzungszeit 12 650 Arbeitstagen verlor und mithin 145 000 Mark verloren. In sonstigen Betrieben ist die Zahl der Verletzungsunfälle nicht geringer.

## Am Sonntag zur 24-Jahr-Feier

der Freien Turnerschaft Danzig Karten im Vorverkauf besorgen!

## Internationaler Zusammenschluß der Freidenker

Ein Kongreß voll Einmütigkeit und Zielbewußtsein

Die Einheit markiert. In Berlin fand vom 5. bis 7. September ein internationaler Freidenker-Kongreß statt, dessen Ziel die Vereinigung der sogenannten Brüsseler Internationale und der Internationale proletarischer Freidenker war. Das Ziel ist erreicht worden. Vom Januar 1932 ab wird es nur noch eine Internationale aller Freidenker der ganzen Welt geben, wenn man von der, nur auf dem Papier stehenden kommunistischen Freidenker-„Internationalen“ absieht. Den Auftakt am Vorabend bildete eine große Kundgebung im Riesenaal der „Neuen Welt“ in Berlin. Es mußte noch eine Parallelschaltung abgehalten werden. Die ausländischen Redner, Terpogne (Belgien), Hartwig (Tschechoslowakei), Hoving (Holland), Chapman (England) und Fraulein Paraden (Belgien), wurden mit großem Beifall begrüßt.

Die kulturpolitische Arbeit des Kongresses selbst fand völlig unter dem Zeichen der Vereinigung der beiden Internationalen und ihrer Ausrichtung nach der sozialistischen Idee hin. Dr. August Siemsen (Genä) referierte über

### „Das Problem der Jugendberziehung“.

Die Stellung der neuen Kulturinternationalen zu dieser Frage formuliert er in folgenden Sätzen: „Die Romantik ist für die heutige Jugend tot. Früh schon spüren die Jugendlichen den Ernst des Lebens. Das Dasein scheint ihnen hoffnungslos und ausweglos zu sein. Welt die heutige Gesellschaft selbst nicht mehr lebensfähig ist, kann sie auch die Jugend nicht mehr erziehen, denn jede Erziehung ist gesellschaftsgebunden. Deshalb sind gerade die Erziehungsfragen unserer Jugend in dieser großen Gesellschaftskrise zu einem so bedeutungsvollen Problem geworden. Neue Bildungsziele werden wir nicht finden, wenn wir nicht die Grundideen der heutigen Gesellschaft überwinden können. Für die Freidenker gibt es nur einen Ausweg aus der Not der Jugend: das ist die Überwindung dieser kapitalistischen Gesellschaft. Der Sinn aller Jugenderziehung des Proletariats muß sein, die Jugend im Kulturbereich der Arbeiterbewegung zu beheimaten. Die Jugend muß Bewußtsein der neuen, sozialistischen Menschengemeinschaft sein.“

In der Debatte wurden diese Ausführungen unterstützt. Siebers vom deutschen Freidenkerverband referierte über das Thema:

### „Klerikalismus und Faschismus“.

Er wies auf die Vorgänge im Lager der internationalen Reaktion hin und demonstrierte an den politischen Wirkungen des Vatikan-Vertrages und des italienischen Kontrabandes die enge Verbindung zwischen Klerikalismus und Faschismus. Eindringlich warnte er vor einer Überbrückung der Differenzen zwischen Kirche und Faschismus, die nicht ideologisch bedingt seien, sondern Erscheinungen des Kampfes um die Machtanteile darstellten. Diese Behauptung bewies er durch sehr instruktives Material. Die Kirche habe sich in allen Ländern für den Faschismus entschieden. Sie ist ein Feind der Arbeiterklasse geworden. Die Freidenker müßten dafür sorgen, daß das Volk das Urteil über diese Taten vollstrecke. Die beiden anderen Vortragenden informierten über die Kolonialpolitik der Kirche und die Stellung der Wissenschaft und Technik zur Metaphysik. Die Referenten — Boulanger (Frankreich) und Hoving (Holland) — förderten wertvolles Material zutage, das die notwendige Ergänzung der Hauptreferate darstellte.

### Die Einmütigkeit des Kongresses,

zu dem die Freidenker Oesterreichs, Englands, Hollands, Polens, Portugals, Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs, der Schweiz und der Tschechoslowakei Delegationen entsandt hatten, die konkrete und dringlichste Aussprache über alle Probleme, betonen, daß die neugegründete Freidenkerinternationalen in all ihrer Kulturarbeit klar und fest zur Idee des Sozialismus steht. Die Schranken der Mächte des Nationalismus und Klerikalismus — Mussolini hatte z. B. der italienischen Delegation die Ausreise verweigert, und die lettischen Delegierten konnten wegen der in ihrem Lande herrschenden Unterdrückung der Gewerkschaften nicht erscheinen — haben die Entwicklung nicht verhindern können. Die neue Kulturinternationalen ist zu einer großen Macht geworden.

## Neue Gewerkschaftsgründungen in Litauen

Der Polizeipräsident von Nowo hat dieser Tage die Satzungen des Gewerkschaftsverbandes der Angestellten zur Registrierung zugelassen. Am 7. Oktober wird die Gründung von Gewerkschaftsorganisationen der Bauarbeiter, der Labalarbeiter und der Arbeiter der Lebensmittelindustrie stattfinden. Nach dem Staatsstreich in Litauen, der am 17. Dezember 1926 stattfand, wurden alle Gewerkschaftsverbände der Arbeiter verboten. Die Initiative zur Wiederbelebung der Gewerkschaften hat die Sozialdemokratische Partei ergriffen.

## Liebe im D-Zug

Roman von Anton Döhler

24. Fortsetzung.

„Sitzt du dich nicht zu mir setzen?“ fragte Rant. Högernd stand Frau Rant wieder auf und nahm auf dem Sofa Platz. Das Buch hatte sie noch in der Hand und schlug es auf.

Rant sah eine Weile zu, wie sie die Seite las, auf der sie stehen gelieben war, dann nahm er ihr den Roman ab, schlug ihn zu und legte eine Hand auf ihren Schoß und sagte: „Lasse das Spiel mit der Ehe“ jetzt, ich möchte gerne so bei dir sitzen, ohne daß du liest.“

Frau Rant schrie. Sie hätte sagen wollen, daß sie das gar nicht mehr geduldet sei, so neben ihm zu sitzen, aber die Worte blieben ihr im Halse stecken. Seine Hand, die auf ihrem Schoß lag, schien zu brennen; sie machte deshalb eine halb unwillkürliche Bewegung und schob die Hand fort.

Rant erwiderte das wie eine Antwort. Unwillkürlich war er jetzt im Geir wieder bei Käthe, die ganz anders zu ihm war. Wenn sie ihn sah, dann konnte er aus ihren Augen die Freude darüber ablesen und wenn sie erst allein waren, sprach sie ihm an den Hals und küßte ihn inbrünstig. Jetzt entbehrte er diese einfachen Beweise der Zuneigung, nach denen er sonst sich hungerte. Und wenn es ein Handküssen gewesen wäre!

„Du darfst nicht so gleichgültig zu mir sein!“ sagte er ernst; dabei wirkte er keinen Arm um ihre Schultern legen.

Aber da rühte sie plötzlich weit von ihm weg. „Das ist ja hoch alles nur Scheinheiligkeit von dir!“ rief sie erregt hervor. „Ich kann mich von dir nicht so anfasseln lassen!“

Rant sah sie eine Weile mit großen Augen an, dann sagte er: „Du bist mir lieb, Käthe!“

„Nein! Ich würde das richtig, du bist nicht mehr bei, der du früher warst.“

Rant rühte wieder neben sie. „Du befindest dich in einem Irrtum, bestrafe es erst einmal, dann wird schon alles wieder gut werden.“

„Das liegt ganz allein an dir“, behauptete sie jetzt hartnäckig, obwohl sie wagte, daß das nicht ganz richtig war. „Du mußt wieder werden, wie du erst warst, dann wird es anders.“

Jetzt gab Franz Rant erdgültig auf. Jedesmal ging die Unterhaltung mit ihr auf so unliche Weise aus. Sie war immer wieder nach so herabgesetzt. Er wagte es, aber das half ihm das, wenn sie sich gar kein bißchen Nähe gab, anders zu sein.

„Dann ist es wohl besser, wir gehen heute schlafen“, sagte er resigniert.

Im Bett dachte er über diese Unterhaltung nach. Wenn die Kinder nicht wären, ich würde mich auf der Stelle scheiden lassen. Jetzt bin ich vierzig. Wenn im günstigsten Fall zwanzig Jahre habe ich vielleicht noch zu leben. Soll ich mir diese paar Jahre vergällen lassen? Langsam fragte sich in seiner Brust der Haß gegen seine Frau jetzt.

„Warum hast du uns gestern abend so schmachlich im Stich gelassen?“ wurde Franz Rant am Morgen an dem Bahnsteig von Lotte Angermeyer empfangen. „Es war so schön und es wäre noch viel schöner gewesen, wenn du gekommen wärest. Käthe hat sich bald die Augen ausgeguckt, aber vergeblich!“

„So, hat sie das? Leider! Ich konnte unmöglich kommen!“ Schmach brachte er seine Dickhäutigkeit ins Abteil, dann verließ er nochmals den Bahnsteig und kaufte sich eine Aufmerksamkeitskarte, auf die er schrieb: „Meine liebe, liebe Käthe! Leider konnte ich gestern nicht kommen, aber ich muß dich sprechen, sobald ich von Berlin zurückkomme und wir die Möglichkeit haben, uns allein zu treffen. Dein Franz.“ Dann die Adresse: Käthe Angermeyer, Demnitzstraße 94. Er warf die Karte in den Briefkasten und eilte zum Zug zurück.

Während der Fahrt behandelte er Frau Angermeyer mit einer kollegialen Nebenwärtigkeit, bewahrte dabei aber doch eine gewisse Distanz. Die Fahrt kam ihm wieder einmal sehr lang vor und er irrte sich geradezu, als er in Leipzig von einem Reisenden angehalten wurde, doch für ihn Platz zu schaffen. Der Mann hatte kaum zu Ende gesprochen, da meldete sich noch einer: „Herr Schaffner! Das sind ja Kanalarbeiter! Bitte hier bei der Reichsbahn. Da habe ich eine Fahrkarte dritter Klasse und muß mich für mein gutes Geld in den Seitengang setzen. Wenn Sie hier keinen Platz haben, dann lassen Sie mich doch in die Postzettel!“

„Sehr richtig!“ pflichtete ein anderer bei, „wir werden nichts von ihrem Kaiser abbeissen! Zehnunde sind das. Zehnunde!“

Der Seitengang stand voll von Reisenden und beständigen Reisenden, so daß es schwer war, sich durchzusetzen.

Rant war nicht aus der Nähe zu bringen. Solche Ausfälle war er gewöhnt. Rant sprach er auf die zusehenden Herren ein, bis sie die größten Augen der Erregung legten. Dann kontrollierte er die einzelnen Abteile und nach wenigen Minuten war auch der letzte Mann untergebracht. Bei der Fahrkartenkontrolle gab es nochmals einen Zwischenfall. Ein Herr lehnte schmerzhaft in der Ecke und war durch sein jammendes nicht wohl zu kriegen. Da wurde Rant etwas energischer, so daß der kranke Herr plötzlich wie von einer Larazette ge-fressen hochsprang. Er meinte sich erst, seine Karte vorzuzeigen und erregte sich in Aufregung über „Herr Schaffner“.

Da wurde Rant ungemächlich und drohte dem guten Mann, daß er ihn auf der nächsten Station rauschmeißen werde, wenn er sich nicht anständig benehmen wolle. Nun zeigte der Reisende gehorham seine Karte vor.

Dann trat wieder etwas Ruhe ein. Die wenigen Stunden in Berlin benötigte Rant diesmal zum Schlafen.

Auf der Rückfahrt eilten Franz Rants Gedanken dem Zug voraus. Er sah Käthe schon am Bahnhof stehen. Sicher würde sie ihn erwarten. Lange hatte er darüber nachgedacht, ob er nicht besser mit ihr Schluss machen sollte. Jetzt wagte er, daß er es nicht mehr konnte. Er selbst sprach sich von vornherein von aller Schuld frei und wählte sie auf seine Frau. Sie werde nun schon leben, welche Folgen ihr Verhalten nach sich ziehe. Er konnte jedenfalls nichts dafür. Dann kamen wieder die Gedanken über eine eventuelle Scheidung und quälten ihn unablässig. Er stellte sich vor, wie schön es sein würde, wenn er wieder frei wäre. In eine Verheiratung mit Käthe dachte er dabei sonderbarerweise nicht. Aber die Kinder! Die Kinder würde er, wenn es wirklich so weit käme, bei sich behalten.

Rant erlebte seine dienstlichen Obliegenheiten ganz automatisch und je mehr der D 28 der bayerischen Hauptstadt näher kam, desto unruhiger wurde Rant. Gerade wie wenn er vor einer schwerwiegenden Entscheidung stünde. In Wirklichkeit hatte sich eine solche in ihm bereits vollzogen, er wollte es sich nur nicht eingestehen.

Käthe stand am Bahnhof, wie er erwartet hatte. Da aber Lotte Angermeyer mit ihm den Bahnsteig verließ, konnte er nicht mit ihr sprechen. Käthe hatte das voraus-gesehen und schon entsprechend vorgesorgt. Nachdem sie Rants Karte erhalten hatte, schrieb sie folgendes auf einen Zettel:

Lieber guter Franz!

Deinen Dank für deine Mitteilung! Ich nehme jetzt schon an, daß wir uns am Bahnhof nicht sprechen werden können, da ja meine Mutter mit demselben Zug ankommt. Ich habe deshalb gedacht, daß wir uns heute abend im Café Reichsadler treffen. Es ist dort recht gemütlich und wir können uns ansprechen. Ich werde um halb acht Uhr dort sein und dich erwarten. Ich hoffe, daß du kommenst und freue mich darauf.

Deine Käthe.

Diesen Zettel trug sie nun ganz klein zusammengefaltet bei sich und übergab ihn unauffällig Rant, als sie ihm zur Begrüßung die Hand reichte. Rant ließ den Zettel sofort in der Tasche seiner Weste verschwinden.



# Aus aller Welt

Vor Sensationen im Falle Stinnes?

## Der „Lohn“ für Glade

Ein merkwürdiger „Akt der Liberalität“ — Gerichtliche Fortsetzung des Berliner Anwaltskandals in Duisburg und Hamburg

Am Mittwochvormittag sollte vor der Zivilkammer des Landgerichts I in Berlin-Wilte in der Klage des Stinnes gegen seinen Anwalt um den Lohn für Verrichtungen im Stinnes-Prozess geprellt fühlenden Messers Glade ein Termin stattfinden. Bevor jedoch in die eigentliche Beweisaufnahme eingetreten wurde, erklärte das Gericht aus rechtlichen Gründen seine Unzuständigkeit und verwies die Klage an die entsprechenden Zivilkammern in Duisburg und Hamburg. Duisburg ist der für den beklagten Stinnes zuständige Gerichtsort, Hamburg der für den beklagten Stinnes-Anwalt Samwer. Die Höhe der eingeklagten Summe beläuft sich auf 17.000 Mark.

Der Vertreter des Klägers Dr. Fren, erklärte zu Beginn der Verhandlung, daß er kurz auf den Inhalt der Klage eingehen müsse, da die Gegenseite die gerichtliche Zuständigkeit Berlins bestritt. Rechtsanwalt Samwer habe sich verpflichtet, „die Entschädigung“ „tades durchzuführen“.

Die betreffenden Geldbeträge sollten nicht an Glade direkt ausgehändigt werden, sondern an dessen Gläubiger abgeführt werden.

Die Vermittlerrolle sollte Rechtsanwalt Wygodzinski-Berlin übernehmen. Schriftlich niedergelegt sei die Vereinbarung in einer am 25. Februar 1931 aufgenommenen Verpflichtungserklärung folgenden Wortlauts:

„Kollege Glade erklärt: Ich habe dem Kollegen Gollnick nicht gesagt, daß Samwer einem Schöffen Zuwendungen gemacht habe. Auch habe ich nicht gesagt, daß Samwer mit Direktor Arndt das erstinstanzliche Urteil besprochen habe. Ich habe Samwer erst nach Beendigung der ersten Instanz kennengelernt und gegen ihn und seine Klienten keinen Vorwurf erhoben.“

Samwer erklärt: Zur Abgeltung der für Glades Tätigkeit in den ihm in Aussicht gestellten Prozessen und um seine Rückkehr in den Staatsdienst zu ermöglichen, übernehme ich seine Entschädigung in Höhe von 17.000 Mark; die von Dr. Gollnick gegebenen Darlehen bleiben dabei unberührt.

Kollege Wygodzinski übernimmt die Befriedigung der Gläubiger. Auch erkläre ich mich sonst bereit, den Kollegen Glade zu unterstützen, um ihm die Rückkehr ins Beamtentum zu ermöglichen.“

Rechtsanwalt Frey fügte hinzu: „Es ist ganz klar; es handelt sich um Zahlungen von Stinnes an Samwer, die von Samwer im Auftrage von Stinnes weitergeleitet werden sollten, zum mindesten aber in einem Falle von 2000 Mark nicht weitergeleitet wurden, bzw. von Rechtsanwalt Wygodzinski nicht an die drängenden Gläubiger ausgezahlt worden sind.“

Jedenfalls sei als Erfüllungsort das Berliner Büro des Rechtsanwalts Wygodzinski vereinbart worden.

Demgegenüber erklärte für die beiden Beklagten Rechtsanwalt Wygodzinski, daß das Landgericht I Berlin örtlich unzuständig sei. Die Darstellung von Rechtsanwalt Frey sei von A bis Z unrichtig. Er, Wygodzinski, sei nicht Beauftragter einer Partei gewesen, sondern habe nur zwischen Samwer und Glade freundschaftlich vermittelt.

Das Zahlungsversprechen Samwers sei nur ein „Akt der Liberalität“.

eine rechtlich bindende Verpflichtung liege für Samwer nicht vor. Es ginge nicht an, daß aus der Tatsache, daß dem Rechtsanwalt Glade Prozesse vom Stinnes-Konzern versprochen worden seien, Schadenersatzansprüche herzuleiten. Im übrigen seien Herrn Glade über 10.000 Mark gezahlt worden. Endlich müsse er noch feststellen, daß der von Rechtsanwalt Frey vertretene Zettel keine Verpflichtungserklärung, sondern eine Notiz zu den Handakten sei.

Rechtsanwalt Frey erwiderte darauf, daß Glade sich erst zum Prozeß entschlossen habe, nachdem er gesehen hätte, daß ihn Wygodzinski bei seinen Gläubigern hängen ließ. Im

übrigen habe zu einem früheren Termin Rechtsanwalt Wygodzinski dem Glade selbst in Gegenwart des Landgerichtsdirektors Arndt geraten, gegen Samwer zu klagen. Es könne keine Rede davon sein, daß Samwer nur aus Liberalität gezahlt habe.

Seinem Mandanten Glade sei das Geld versprochen worden, weil er für Stinnes tätig gewesen sei und wegen dieser Tätigkeit aus dem Staatsdienst ausgeschlossen wäre.

Nach einem kurzen Schlußwort des Beklagten verkündete das Gericht seinen Ausweisungsbefehl, weil auf Grund früherer Reichsgerichtsentscheidungen der Wohnsitz des Schuldners für prozessuale Auseinandersetzungen zuständig sei, betonte aber ausdrücklich, daß es sich bei dem Abkommen zwischen Samwer und Glade nicht um einen Akt der Liberalität handle, sondern um eine Vereinbarung, aus der ein Rechtsanspruch abgeleitet werden kann!

### Schweres Straßenbahnunglück in Kanada

75 Verletzte

Ein Straßenbahnwagen, der zahlreiche Personen zu einer Sportveranstaltung bei Windsor (Ontario) brachte, stürzte um und geriet in Brand. Die Feuerwehr und die Polizei hatten große Mühe, die Fahrgäste, die unter den Trümmern lagen, zu befreien. 75 Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer.

### Hauseinsturz bei Toulon

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

In einem Badeort bei Toulon ist am Mittwoch ein im Bau befindliches einstöckiges Haus zusammengefallen. Von den auf der Baustelle befindlichen Arbeitern wurde einer getötet, zwei wurden schwer verletzt.

### Ermordung eines Polizeidirektors in Amerika

Im Zentralpart der Stadt Bonnaville (New Jersey) tötete ein Mann aus dem Hinterhalt den Polizeidirektor durch mehrere Schüsse. Der Mörder konnte unerkannt flüchten. Man glaubt, daß der Polizeidirektor Opfer seiner Feinde geworden ist. Er verfolgte mit besonderer Schärfe alle Personen, die der Verlegung des Prohibitionsgesetzes verdächtig waren und hatte sogar vor kurzem seinen eigenen Bruder verhaftet.

Neue Gefangene nach Guyana. In St. Martin de Ré sind am Mittwoch 315 Strafgefangene an Bord des Frachtdampfers „Le Martinique“ nach der Strafkolonie Guyana eingeschifft worden. Das Schiff legte vorher noch in Agder an, wo weitere Strafgefangene aus Nordafrika an Bord genommen wurden.



### Die Leiche auf dem Schnellzug

Auf einem französischen Bahnhof wurde ein nach Marseille durchfahrender Schnellzug angehalten, weil Reisende bemerkt hatten, daß Blut durch das Dach eines Wagens tropfte. Man fand auf dem Dach die Leiche eines Matrosen, die eine klaffende Kopfwunde aufwies. Aufscheinend war der Matrose als blinder Passagier mitgefahren und mit dem Kopf gegen einen Brückenpfeiler gestoßen, der ihm den Schädel spaltete.

Newports Analphabeten. Eine in Newport veröffentlichte Statistik läßt erkennen, daß es im Jahre 1930 im Stadtgebiet von Newport 264.006 Personen über zehn Jahre gab,

die nicht lesen und schreiben konnten. Die Ziffer stellt 4,5 Prozent von der Gesamtbevölkerung dar. Im Jahre 1921 waren 6,2 Prozent der Gesamtbevölkerung Newport Analphabeten.

### Voruntersuchung gegen Kriminalkommissar Dubral

Der Untersuchungsrichter beim Landgericht I hat gegen den Kriminalkommissar Dubral Voruntersuchung wegen Weineides eröffnet. Wegen der anderen Vergehen, die Dubral zur Last gelegt werden, nämlich Weintrunkschmelze und Kreditbetrug, inwieweit die Ermittlungen noch bei der Staatsanwaltschaft.

### England von Überschwemmungen schwer betroffen

Das erste Bild von den Riesenschwemmungen in Yorkshire.

Weithin sind Stornfelder, Wiesen, Dörfer und Landhäuser von den Fluten völlig überflutet. Das Wasser steht meterhoch, der Schaden für England ist noch nicht abzusehen.

### Berliner Kunstausstellungen

Feiern... aber leere Häuser! — Proletarische Kunst

Freiend mit viel schönen Reden nahm die „Große Berliner Kunstausstellung“ im Schloß Bellevue ihren Beginn. Kein Mißton hörte die Veranstaltung wie etwa die Frühjahrsausstellung der Berliner Sezession, allwo Alfred Döblin etwas von Zeitfreudigkeit und Egoismus dieser Künstler sagte. Man war diesmal ganz unter sich — aber es steht zu befürchten, daß man auch weiterhin unter sich bleiben wird. Außer Fremden und Leuten vom Bau wird das Schloß nicht viele Besucher sehen. Die wertvolle Masse wird ihm fernbleiben wie allen derzeitigen Ausstellungen — ihr weiß die Formverwirrung und bürokratische Debatte nichts zu sagen. Die Themen der Landschaften, Stillleben, Porträts sind vorgezogen. Ein Zyniker würde diesen Malern vielleicht ewiges Leben prophezeien, denn... die Zeit geht an ihnen spurlos vorüber.

Aber auch rein sachlich betrachtet ist die Schau geistig unterernährt. Kaum ein Bild das fesselt, geschweige denn im Gedächtnis verbleibt. Es ist schon viel, wenn man etwa in der Sonderabteilung „Tanz“ die routinieren und geschmacklicheren Arbeiten von Kainer, Stern, Dolbin, Grunenberg, Finetti u. a. sieht, deren Namen ja schon längst festgelegt sind. Am relativ besten schneiden noch die Breslauer Gruppe ab. Max Fricke's männliches Doppelbildnis und Ueberbrink's „Kämpfende Pferde“ sind gekonnt. Auch die Sudetendeutschen und die Prager Sezession sind vertreten. Daß sich bei ihnen Begabungen wie Charlotte Schrötter-Rodwig, Mikla und der ehemalige Berliner Friedrich Feigl finden, dürfte Zufall sein. Die Unfruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit ist im übrigen die gleiche wie bei uns.

Was bei alledem erstaunlich wirkt, ist die Ueberheblichkeit dieser Künstler, der blinde Stolz, mit dem sie etwa ein richtungsloses, unproduktives Durcheinander „Das großartige Gesicht der letzten zehn Jahre“ nennen. Wieviel mehr an Gehalt lag noch in der letzten Radierung, der „Bagunden-Ausstellung“, die vor kurzem der „Sturm“ in zwei kleinen Zimmern veranstaltete. Zeichner wie Lombard haben die Ironie eines George Grosz, die soziale Erkenntnis einer Kollisch — hart, unerbittlich, und doch: gültig. Diese Leute sehen. Und sie können auch etwas.

Was man von Max Walpurgis nicht ohne Einschränkung behaupten kann, der im Katalog der zweiten Berliner Kunstausstellung, der „Zurück zu den Wurzeln“, etwas anspruchsvoll von sich sagt, daß sein Kampf ein Teil des Klassenkampfes des revolutionären Proletariats sei. Nun, daß revolutionäre Proletariat hat bisher weder von seinem Namen noch von seinen Wurzeln Kenntnis genommen, und

es liegt — alles in allem — kein Grund vor, nach dieser Ausstellung daran etwas ändern zu wollen, trotz seiner Fortsetzung zum Ruhme Stalins. Immerhin ist auf der „Jurysitzung“, wo die Jugend stark vertreten ist, einiges Leben zu spüren. Ein Teil der Maler bekennt sich zur proletarischen Kunst. S. Z. Kallmann's Zeichnungen und Aquarelle haben Schwung. Wermann ist noch sehr von Barlach abhängig, zeigt aber in seinen Kreidezeichnungen schon Eigenes. Oswald Kraus hat eine merkwürdige, mitreißende Art, Farben zu komponieren. Wenn auch bei vielen anderen — etwa bei dem Kubin-Spud des begabten Kreibitz — die Vorbilder deutlich zu erkennen sind, so ist hier doch vieles anders und hoffnungsvoller als auf der Ausstellung der „Großen“.

### Prof. Dr. Leberer an die Berliner Universität berufen

Der preussische Kultusminister hat den bekannten Nationalökonom Professor Dr. Leberer an die Berliner Universität berufen. Die Berufung erfolgte gegen den Willen der juristischen Fakultät, die sich sowohl gegen die Berufung Leberers als auch gegen die des bekannten sozialdemokratischen Juristen Dr. Raddbruch ausgesprochen hat.

Leberer und Raddbruch, die beide der Sozialdemokratischen Partei angehören, gelten weit über Deutschlands Grenzen hinaus als anerkannte Wissenschaftler. Raddbruch hat die juristische Fakultät der Berliner Universität es fertig gebracht, beide abzulehnen. Sie hat damit wieder einmal ihre rechtstabilen Gesinnung über die Wissenschaft gestellt. Der preussische Kultusminister hat darauf die einzig richtige Antwort gegeben, er hat den Herren die Professur Leberers aufstrotziert.

### Zartüß im Moskauer Künstlertheater

Das Moskauer Künstlertheater bereitet für die Wintersaison eine Zartüß-Aufführung vor mit dem berühmten Schauspielere Katschalow in der Hauptrolle. Ende Dezember findet die Uraufführung des vom Sowjetschriftsteller Bulgakow dramatisierten Romans von Gogol „Tote Seelen“ statt.

Zu Ehren Maxim Gorki's wird das Moskauer Künstlertheater einen besonderen Gorki-Abend veranstalten. Zur Aufführung werden mehrere dramatisierte Romane Gorki's gelangen, darunter der berühmte Roman „Die Mutter“.

Hamlet 1900... Ein neues Bühnenstück von S. E. Grosz, „Hamlet 1900...“ wurde eben durch den Verlag der Berliner Volksbühne erworben.

### Eine antifaschistische Hochschule?

Die Schweizer wollen eine italienische Universität — Kulturpolitische Auseinandersetzungen im Tessin

Unter den lebhaftesten Diskussionen, die in der italienischen Schweiz die Öffentlichkeit beschäftigen, nimmt der Kampf um eine Tessiner Hochschule augenblicklich den vornehmsten Platz ein. Er wird mit besonderer Leidenschaft seit drei Jahren geführt. Aber gerade in diesen Wochen haben die Gegenwärtigen eine Zuspitzung erfahren, die dem Problem über die Grenzen des Landes hinaus Beachtung und Aufmerksamkeit verschaffen. Es ist in Wirklichkeit ein Kampf der antifaschistischen Mächte gegen die Ausbreitung des Faschismus. Schweizerium oder Faschismus — das sind die letzten Formeln, auf die man hier im Tessin jeden kulturpolitischen Gegenstand bringen kann. Dabei bisher der helvetische Geist noch ungerecht geblieben ist. Wiesent er in Zukunft seine Stellung behaupten wird, darüber läßt sich nichts sagen.

Jedenfalls ist die Sorge um die Erhaltung des „Sonnenrühens“ Tessin in der Schweiz seit einigen Jahren gewachsen. So soll diese Hochschule es den jungen Tessinern ermöglichen, auf Schweizer Boden ihre Studien durchzuführen, anstatt wie bisher in Mailand, Florenz und Rom, wo sie einseitig faschistisch beeinflusst werden. Die Forderung einer Tessiner Hochschule wird bei den Eidgenossen jenseits des Gotthards verstanden und unterstützt. Der Bundesrat Motta und andere hervorragende Schweizer Staatsmänner haben diesen Gedanken begrüßt, ungenau, als er einer sehr alten Sehnsucht schweizerisch denkender Intellektueller aus dem Tessin Rechnung trägt.

Ein umso heftigerer Widerstand aber ging sofort von dem italienischen Nachbarn aus. Besonders sind es wirtschaftliche Argumente, mit denen von faschistischer Seite gegen die Neugründung argumentiert wird. Natürlich verweigert man, daß die eventuelle Hilfe des schweizerischen Bundesrats nicht nur ideeller, sondern auch materieller Natur wäre. Man weiß in Bern ganz genau, wie wichtig es ist, daß im Tessin der faschistischen Propaganda ein objektives italienisch-schweizerisches Bildungs- und Forschungszentrum gegenübergestellt wird. Angesichts der Bedeutsamkeit des Problems dürfte seine Lösung bald zu erwarten sein.

Sibirischer Großsender. In Nowosibirsk wurde mit dem Bau eines für ganz Sibirien und den Fernen Osten bestimmten großen Rundfunksenders von 100 Kilowatt Stärke begonnen. Die Sendungen sollen in russischer, japanischer und chinesischer Sprache erfolgen. Es wird damit gerechnet, daß der Sender bereits im Jahre 1932 in Betrieb gesetzt werden kann.



# Geiswölken über Europa

VON HANS GOBSCH

Copyright by Fackelreiter Verlag, Hamburg-Bergedorf

10. Fortsetzung.

Vormwärtsgetrieben, haltmachend, neu in gährende Wogen gerissen, fließen die Massen geschloß durcheinander, begehen die Nacht des Staates androht. Und doch ist in diesem schweißtriefenden Gewühl ein Geleß, das nicht das Geleß des Individuums ist, sondern einem unbewußten, kaum gekannten Kollektivinstinkt entspringt. Zu wesenlosem Schatten verflücht der Einzelne; die Vielheit formt sich aus chaotischer Verwirrung zu einer Einheit, sie nimmt Ausdruck, Gestalt und Antlitz an eines gigantischen Wesens, dem ein geheimnisvoller, einheitlicher Heberwille Atem und Bewegung verleibt.

Albanien? Italien? Belgrad? Für die Masse nur Begriffe, die nicht ans Herz greifen. Aber trotzdem kriechen die Leidenschaften aus ihren Schächten hervor, vereinigen sich, prallen aufeinander. An jeder Straßenecke flammt jede Minute ein neues Verleumdung auf, mit Windeseile wird es fortgerissen in den Wust der Millionenstadt. Der Nächste wird phantasiert, Einseitigkeit wird rarer Artikel. Der Nächsttrotzt triumphiert. Aus dem Dreck aufgewühlter Massen, die vor Stunden noch ihr Denken mit Arbeitstufen, Frau, Kindern und Brotsorgen ausfüllten, brechen erschreckte Stimmungen. Alles wird gelaubt, übersteigert, durch Gassen gerannt, über Boulevarde geschmettert:

„Der Völkerverbund erreicht gegen Italien Sanktionen!“ — „Die Flotte der Bundesmächte sammelt schon im Mittelmeer!“ — „Ein Italiener hat heute mittag die Genser Ratsmitglieder in die Luft gesprengt!“ — „Südslawien macht mobil!“ — „Italienische Flieger bombardieren Belgrad!“ — „In Berlin haben Nationalisten die Regierung gestürzt und die Diktatur proklamiert!“ — „Capponi hat seine Kreuzer aus Albanien zurückgeholt!“ — „Die Regierung Saint Brice ist zerfallen!“ — „Leon Brandt übernimmt die Führung!“ — „Die Helios ist dicht vor der französischen Küste ins Meer gesenkt!“

Chaos ist Trumpf. Der Name „Leon Brandt“ schwirrt durch Paris. „L'Allemand!“ — brüllen die einen. Andere sprechen den Namen in tiefer Andacht aus. Brandt erlaubt keinen Krieg! — Sibi, mit Gold ist jeder zu besetzen! — Alles nur Völkerverbund! — Schieber wollen raffen! — Politische Gegner schlagen sich auf den Straßen die Zähne blutig. Die Internationale umbrandet das Außenministerium. Vom andern Seinerseits schallt die Nationalhymne herüber.

Im Palais Bourbon, dem Sitz der Deputiertenkammer, nur hundert Schritte vom Ministerium entfernt, sind schon zahlreich parlamentarier zusammengedrängt; das alte Gebäude blüht mit vermittelter Augen über die Seine.

Saint Brice hat seit seinem Besuch im Palais de l'Élysée die Botschafter Amerikas, Japans und Englands empfangen. Alle überbrachten Warnungen, Vorschläge, führten ihre Mitarbeit am Frieden zu. Warum bleibt nur der deutsche Botschafter so lange aus...?

Später Nachmittag. Trotzdem hat Saint Brice schon die Fenstervorhänge schließen lassen. Jetzt öffnet er sie spaltbreit. Er farrt auf die flutenden Menschenmengen, die den Quai und die Esplanade überspülen. Der Geruch erhitzten Fleisches schwebt durch die Fensterrahmen ins Zimmer zu strömen. Der Greis läßt die Vorhänge wieder zusammenfallen. Volksmassen haben ihn von jeher mit körperlichem Unbehagen erfüllt. Er hat sich nie auf den Rhythmus der Straße verstanden. Er ist ein Mensch fühler Stille und Einsamkeit. In keinem Weisen, das durch Generationen von einer alten Kultur vorbestimmt ist, ruht auch ein Funken von Menschlichkeit.

Das Telephon klingelt. Ah, vermutlich wird vom Vorzimmer der deutsche Botschafter gemeldet... Nein, Meldung vom Flughafen Le Bourget: Der „Helios“ hat eben seine Position geändert, er befindet sich etwa zweihundert Kilometer westlich der Küste, also rund hundert Kilometer von Paris. — Saint Brice rechnet; gegen drei Uhr, vier Uhr morgens kann Brandt landen...

Dr. Haindl, Deutschlands Botschafter, tritt ins Arbeitszimmer. Im Licht des großen Deckenleuchters glitzern und funkeln die schwebelichten, uneingesetzten Brillengläser, der fast lippenlose Mund wirkt wie ein breiter Strich, die schmale, lange Nase mit hängender Spitze steht weit vor wie auf der Suche, immer auf Witterung eingestellt.

Zunächst blüht ich Sie, überzeugt zu sein, Herr Botschafter, daß ich die deutschen Bemühungen um den Frieden im Verein mit den anderen Mächten dankbar anerkenne“, beginnt Saint Brice das Gespräch.

Der Deutsche, ein Arie mit ausladenden Schultern, auf denen der Kopf emporsteht zu klein wirkt, blüht von oben herunter durch seine schwebelichten Brillengläser, die den Blick schillern gelassen; ein Partner kann diesen Blick nicht recht als geschlossenen Strauß empfinden.

„Meine Regierung läßt erneut antworten, in Belgrad auf die Größe der Gefahr aufmerksam zu machen. Südslawien hat viel zu verlieren“, sagt Dr. Haindl, die französischen Worte mit bayerischem Akzent wägend.

Saint Brice häckelt leise. Ist es billig, Herr Botschafter, daß der Stütz der Größe auf dem Rücken der Kleinen ausgeübt wird? Da Rom aus an seinen sacro egoismo denkt, kann Frankreich nicht die Rolle des Mannes für den europäischen Frieden allein übernehmen! Es wird wohl dazu kommen, daß wir unsere Botschafter in Rom absetzen müssen, so jämmerlich auch dieser Schritt wäre.“

Dr. Haindl setzt sich, daß es im Geirige des Scheitels kratzt. Die Verbindung zwischen zwei Völkern ist nicht zu trennen als von neuem wieder angeknüpft, bewahrt er beharrlich und legt den Kopf ein wenig auf die Seite. Er steht jetzt als ein Schachpartier: selbstbewußt, einisch, von behäbigem Wohlwollen.

Es gibt Konzepte, die zuweilen gezogen werden müssen“, antwortet der Franzose. In jedem Fall möchte ich Ihnen die Frage vorlegen, Herr Botschafter, ob bei weiterer ungünstiger Entwicklung Ihre Regierung bereit sein würde, Frankreichs Interesses in Italien zu übernehmen? Er blüht geirrig in die schwebelichten Gläser des Deutschen.

Der Deutsche, obwohl er genau weiß, was er antworten wird, überlegt eine Minute. Im Prinzip, ja, erwidert er leichlich. In besonderen Fall allerdings möchte ich auf die schwerwiegende Frage meines Landes hinweisen. Meiner Welt würde die Übernahme des französischen Schicksals in Italien als Freundlichstehendes für Frankreich werden, als Spitze

gegen Italien... bitte, nur ganz gefühlsmäßig, Herr Baron. Ob es sich nicht empfiehlt, mit dieser Aufgabe eine Macht zu betrauen, die den Dingen ferner steht als Deutschland?

Alto glatte Ablehnung! — denkt der Franzose und zieht die weißen Augenbrauen zusammen. Sind etwa die Berliner mit Capponi schon einig?

„Sie würden dann vermutlich auch nicht die italienischen Interessen in Frankreich wahrzunehmen gewillt sein, hoffe ich?“ Ganz ruhig spricht Saint Brice, obwohl ihm die Unruhe im Blut kühlt.

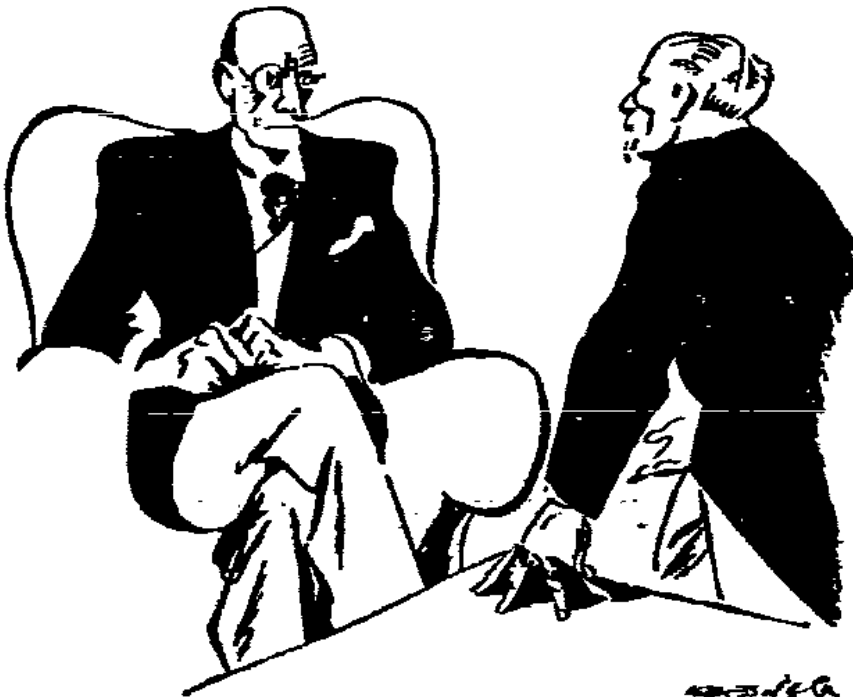
„Das weiß ich wirklich nicht“, läßt der Bayer gutmütig. Saint Brice trommelt leise die Fingerippen gegeneinander. Warum ist der Deutsche plötzlich so zurückhaltend? „Ich hatte vorhin bei meinem Vorstoß die freundschaftlichen Beziehungen im Auge, die Ihr Land und das meine seit Jahren verbinden.“

Der Bayer erkennt den Verjuchsballon in seiner ganzen Größe. Feierlich erwidert er: „Es liegt kein Grund vor, unsere freundschaftlichen Beziehungen zu mindern, Herr Baron.“

Saint Brice guckt in die Brillengläser des Deutschen. „Wir hätten uns der deutschen Freundschaft versichert halten?“

„Aber ganz gewiß, Baron“, beleuert der andere. „In jedem Fall? Was auch kommen mag?“

Dr. Haindl läßt harmlos. Einen Mantowechsel kann ich natürlich nicht einstellen. In der Weltgeschichte verhielten sich zuweilen die Interessen in Jahren und Monaten.“



„Wir haben es ganz in der Hand, uns enger zu... alliierten.“

„Sehr richtig!“ Jetzt packt Saint Brice an; der Hebergang ist günstig. „Auch zwischen Deutschland und Frankreich kann diese Verjuchsbung erfolgen, im Sinne einer noch größeren Verjuchsbung unserer Freundschaft, nicht wahr? Der Vocarnopakt schließt zwar von Haus aus feindselige Handlungen von Rhein her aus, trotzdem stehen sich unsere Bindungen noch fester gehalten als bisher.“

Unbewegt sitzt der Bayer da. Aber im Innern kühlt er wie ein Haiscod, der Fütterung bekommt.

„Wir haben es ganz in der Hand“, fährt der Franzose liebenswürdig fort, „uns enger zu... fügen wir ruhig zu alliierten. Deutschland und Frankreich sind aneinander angewiesen...“

„Das habe ich seit Jahr und Tag vertreten!“ wirft Dr. Haindl lebhaft dazwischen.

„Dafür bin ich Ihnen immer dankbar verpflichtet gewesen, Herr Botschafter. Sie und wir, wir beide kämpfen um den Sieg der Demokratie in Europa. Wer soll liegen? Der Sozialismus, der den Erdteil zu Kasernehöfen macht, oder die Demokratie, die nationale Hegemonien ablehnt und die Freiheit aller Völker verbürgt!“

„Mit Verzeihung!“ nickt der Deutsche etwas höflich. „Hebrigens hat auch die Demokratie die Kasernehöfe noch nicht überflüssig gemacht.“

Der Greis nickt, aber der Greis fährt eine behende Klage. „Wir stehen erst am Anfang der Demokratie. Freiheiten, wo sie noch entbehrt werden, können nachgeholt werden! Wird Deutschland zögern, sich für die gemeinsamen Kampfsiele einzusetzen? Wenn wir uns jetzt aufrichtig zusammensetzen, ist der bedrohte Frieden gesichert. Gegen unser Bündnis wird sich Herr Capponi überraschende Reserve ansetzen. Stimmen Sie mir zu, Herr Botschafter?“

Der Deutsche schweigt hartnäckig. Da stand das Wort klar gemischt im hohen Raum: Bündnis! — Endlich entgegen er trat und würdig:

„Frankreich—Deutschland als aufrichtige Freunde — es läme neues Leben über die europäischen Völker! Sie denken ein militärisches Bündnis an, Herr Baron?“ Saint Brice nickt eifrig. „Das Wort hätte schon vor Jahren fallen müssen“, fährt Dr. Haindl fort, „dann hätte sich ein anderes Wort nicht so bitter in mein Volk eingegraben. Verjuchsb.“

„Dieses Wort kann vergessen gemacht werden, Herr Botschafter. Aber Verjuchsb müßte gegen Verjuchsb stehen.“

„Wir haben kein verweidungsbereites Heer“, sagt der Deutsche melancholisch.

„Mit unserer Hilfe kämpfen Sie es binnen zwei Wochen aus der Erde, wenn es not tute. Ihre Judazie stellt sich von heute ab morgen auf Krieg um.“

„Nicht immer noch die geirrige Verjuchsbung unserer Völker. Völkerverbund zwischen Deutschland und Frankreich, sei es zunächst auch nur auf dem Papier, behärte erst eines lange vorgeordneten Bodens. — Nicht als Neutralität in Ihrem Streit würden wir kaum in Aussicht stellen können, fürchte ich.“

Polen und die kleine Entente würden uns sofort die kalte Schulter zeigen.“

„Wichtig und behäbig schiebt sich der schwere Körper des Deutschen vom Sessel in die Höhe. Geschäftsmäßig sagt er: „Ein anderer Preis als Neutralität würde meiner Regierung vermutlich zu hoch dünken.“ Es klingt nicht anders, als ob er einen zum Kauf angebotenen Gaul ablehnt.

Saint Brice schweigt eine Minute und kombiniert. Neutralität? Das bedeutet so gut wie nichts. Frankreich muß vorher wissen, was am Rhein zu erwarten ist. Für das kleine Wörtchen „Neutralität“ soll sich Frankreich um die Früchte eines fürchtbar errungenen Sieges bringen lassen? Ob man nicht noch lieber eine Verjuchsbung mit Rom sucht? Ehe fremde Finger anfangen, gierig herumzulohern? Aber wird jetzt der Römer nicht am Ende seine Bedingungen höher schrauben? Niemand weiß, ob nicht Rom und Berlin schon heimlich am gleichen Strang ziehen! Aber mit dem Deutschen ist jetzt kein Geschäft zu machen. Saint Brice hat plötzlich veränderte Gesichtszüge. Verbindlich und selbstlicher sagt er: „Was ich Ihnen vorschlug, war nichts weiter als eine unverbindliche Anregung. Es ist möglich, daß Belgrad die römischen Wünsche noch erfüllt, so daß der Stein des Anstoßes beseitigt wäre.“

„Das wäre für alle wünschenswert“, antwortet Dr. Haindl mit biederem Lächeln. Im Herzen weiß er, daß Frankreich sich bereits festgerannt hat, daß ein Rückzug eine folgenschwere Blamage, womöglich die Verjuchsbung der französischen Balkanpolitik bedeutet. Der alte Kavaller Saint Brice hat ja im Grunde eine Heidenangst vor dem Krieg! Er will nur die von Deutschland unterstützte moralische Pression auf Capponi!

Als der Botschafter sich verabschiedet, muß er noch eine kleine Drohung einstecken. „Sie wissen“, sagt Saint Brice geschmeidlich, „daß Politik die mannigfaltigsten Wege und Mittel kennt, zum Ziele zu gelangen. So oder anders. Immerhin bitte ich Sie, Ihrer Regierung meine Gedankengänge zu drahlen und mir Antwort zu bringen.“

Als der Franzose wieder allein ist, kühlt er sich müde und abgebeht. Woher nahm der Deutsche, der ein entschlossenes Volk im Rücken hat, seine Ruhe und Heberlegenheit? War der Faden Rom—Berlin wahrhaftig schon so fest gesponnen? Ein mageres Kompromiß mit Capponi war immer noch besser als die offene Frontstellung zum mitteleuropäischen Block, den man damit zusammenzweischen half. Saint Brice tritt grübelnd ans Fenster, schiebt die Vorhänge auseinander. Der Lärm auf der Esplanade will nicht verjuchsen. Alle warten auf das befreiende Wort.

Die Notofuhr schlägt. Acht silberne Schläge. Drei Säle weiter erwarten die verammelten Minister den Chef. Saint Brice strafft seine hagere Gestalt. Mit jugendlichen Schritten geht er draußen im Gang an den herumstehenden Dienern vorüber, die ihm bewundernd nachblicken: Unermüdlich ist er doch, der stolze Alte! Er wird es dem Herrn Capponi schon zeigen...!

XI.

Abends zehn Uhr tobt im Ministerium am Quai d'Orsay immer noch der Kampf. Die undurchsichtige Haltung des deutschen Botschafters hat stärkstes Mißtrauen ausgelöst. Ueber den Rhein wehte anscheinend kein wohlwollender Wind.

Es war plötzlich etwas Fremdes in den Ministerrat gefahren. Immer tauchte wieder die Frage auf, ob man nicht dem Belgrader Bundesgenossen antworten sollte, die Segel zu wenden.

„Das ist dann für die Italiener ein billiges Freisen gewesen!“ grollte der Kriegsminister Humette.

Herr Brandt hat Ihnen das ja vorausgesagt!“ triumphiert Renaud mit erbittertem Hohn.

Auch Herr Lamoine blüht sehr besorgt und besleichtigt sich einer milden Tonart. Saint Brice will wenigstens den Rückzug zur großen Gebühr machen. Um des Friedens willen nimmt Frankreich das Opfer auf sich, Gemeinschaftsfinn vor die eigenen Interessen zu stellen — so formuliert er den Herren die beginnende Retraite...!

Da zerreiht zehn Uhr fünfzehn ein Telegramm die elegische Stimmung. Die Admiralität von Toulon meldet, daß das französische Kanonenboot „Aiglon“ vor einer Stunde einen italienischen Minenleger vor der Küste Korsikas in Grund geschossen hat, weil er in französische Hoheitsgewässer eingedrungen war. — Saint Brice sah sich mühsam aufgebautes Werk des Rückzugs wanken. Ein Gewaltakt! Die Folgen müßten unübersehbar sein! In des Himmels Namen, mußte denn der „Aiglon“ gleich in solcher Weise auf sein Recht pochen? Vielleicht war der fremde Minenleger ohne Absicht und durch unglücklichen Zufall in die französischen Gewässer vorgefahren! Die Minister beraten mit hochrotten Köpfen. Kostbare Zeit rinnt.

Der Präsident präzisiert endlich schneidend seinen Vorschlag: Saint Brice soll sich sofort mit dem italienischen Botschafter in Verbindung setzen, sein lebhaftes Bedauern ausdrücken und die Untersuchung des mysteriösen Vorganges zusichern. Dabei soll Saint Brice die Gelegenheit am Schopfe packen und durch offene Ausprägung die Atmosphäre entgiften.

Der Ministerpräsident geht — es ist inzwischen elf Uhr geworden — drei Zimmer weiter, um sich telephonisch mit dem italienischen Botschafter verbinden zu lassen.

Im Vorzimmer sitzt er mit Herrn Brandera zusammen. Saint Brice frohlockt innerlich: Italiens Botschafter kommt zweifellos, um seinerseits sich zu entschuldigen, weil das italienische Fahrzeug widerrechtlich in fremde Gewässer einbrang.

„Ich bin hocherfreut, Herr Botschafter, Sie untermittelt zu sehen! Ich sehe ganz zu Ihrer Verfügung“, sagt der Greis liebenswürdig.

Der Sendling Roms berjucht keine Miene. Dürr, elegant, mit scharfgeschlittenem Gesicht, verneigt er sich höflich und sagt: „Ich habe die Ehre, Herr Ministerpräsident, im Auftrag meiner Regierung um die Pässe zu bitten.“

Der Franzose macht eine Handbewegung, als wollte er sich gegen den Lärm rufen. Aber in derselben Minute hat er sich schon wieder vollkommen in der Hand. „Ich leugne nicht, Herr Botschafter, daß Ihr Auftrag mein tiefstes Bedauern hervorruft. Wenn der unglückliche Vorfall vor Korsika Ihre Regierung zu diesem Schritt bestimmt — nun, ich war gerade im Begriff, Ihnen mein Bedauern auszusprechen.“

Der Italiener zuckt distanzierend die Schulter. „Meine Regierung erblickt tatsächlich in der ohne Grund und Anlaß erfolgten Verjuchsbung eines unserer Kriegsfahrzeuge einen Akt offener Feindseligkeit. Ich beabsichtige, in drei Stunden mit dem Flugzeug abzureisen.“ (Fortsetzung folgt.)



# Sport-Tumen-Spiel

## Wrestlingkonzert in Königsberg

Prussia Samland feigt über Maccabi Westen Berlin mit 11:5 Punkten

Zahlreiche Zuschauer hatten sich am Mittwochabend im Hauptrestaurant des Königsberger Messegeländes eingefunden, um dem so viel versprochenen Ringkampf zwischen Prussia Samland und einer zusammengestellten Mannschaft der beiden Berliner Vereine Maccabi und WC Westen Berlin beizuwohnen. Die recht interessanten Kämpfe brachten die Zuschauer bald in die nötige Kampfstimmung, die wiederum die Folge von einigen Wrestlingkonzerten war. Es gelang den Samländern, die sich in bester Verfassung in den Ring begaben, gegen die Berliner das gleiche Ergebnis von 11:5 herauszuholen, wie feinerzeit gegen die Danziger Polizei.

In einem wenig abwechslungsreichen Kampf trafen im Fliegengewicht Bothe (Westen) und Aronius (Prussia) aufeinander. Der Kampf endete unentschieden.

Der Bantamgewichtskampf wurde für Königsberg gewertet, da Janus (Maccabi) mit Übergewicht im Ring erschien. Trotzdem wurde der Kampf ausgetragen. Technisch war der Berliner etwas besser; das Urteil lautete jedoch unentschieden.

Das gleiche galt für den nächsten Kampf, in dem sich im Federgewicht Preuß (Prussia) und Estanazy (Maccabi) gegenüberstanden. Sieger nach Punkten Preuß. Auch Estanazy erschien mit Übergewicht im Ring.

Eine kleine Ueberraschung erlebten die Zuschauer im Leichtgewichtskampf, in dem Eisenheim I auf Leopold (Westen) traf. Sieger nach Punkten Eisenheim. Das Publikum gab nach diesem Spruch seinem Unwillen durch Pfeifkonzert Ausdruck.

Einen wohlverdienten Punktsieg holte sich im Weltgewichtskampf der Berliner Günter (Westen) über Berner (Prussia).

Einen gleichwertigen Kampf bekam man von Bugke und Egger (Westen) zu sehen. Der von Bugke gesammelte Punktvorsprung reichte noch zu einem Unentschieden.

Eine Disqualifizierung wurde im Halbschwergewichtskampf über den Berliner Dunkel verhängt. Durch einen Fäustschlag wurde Böhm (Prussia) außer Gefecht gesetzt und zum Sieger erklärt.

Den Abschluß des Abends bildete der Schwergewichtskampf zwischen Rost (Prussia) und Friedmann (Maccabi). Der Berliner war leicht überlegen, trotzdem entschied das Punktrichter unentschieden. Die Folge davon war, wieder ein allgemeines Pfeifkonzert.

## Danz schlägt Pelzer

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen

Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

Das alljährliche Abendsportfest von Kurhessen-Preußen Kassel brachte am Mittwoch bei gutem Wetter vor 4000 Zuschauern zum Teil sehr gute Leistungen. Der frühere Kasseler Danz zeigte sich seinen Landsleuten in ausgezeichneter Verfassung. Er schlug den nicht recht disponierten Dr. Pelzer über 800 Meter in seiner Bestzeit von 1:43,5. Auch der Charlottenburger Wichmann wurde über 1500 Meter übertrahend von dem Seltiner Hellpapp in 4:3,5 glatt geschlagen. Ueber 100 Meter siegte Jonath in 10,6 vor Eldrader (10,8), der sich dafür den 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 21,9 vor seinem Halbameradein Wählerlein holte. Der Rekordversuch über 300 Meter von Vorhmeier scheiterte um 1/10 Sekunde, da der Buchumer nur 34,3 erreichte. Der deutsche Weitsprungmeister Steuert siegte im Diskuswerfen mit 43,65 Metern und Mäjer-Königsberg holte sich das Speerwerfen mit 60,75 Metern. Der Rekordhürdenläufer Beschehnit-Berlin brachte die 110-Meter-Hürden in 15,3 und den Weitsprung mit 6,70 an sich. Ueber 3000 Meter zeigte sich der Turnermeister Syring in 8:46,6 seinen Konkurrenten überlegen.

meisterschaft beträgt die Strecke fünf Kilometer. Ferner findet ein Rennen über 25 Kilometer für Mitglieder von 28-40 Jahren, ein 5-Kilometer-Rennen für alte Herren und ein 5-Kilometer-Rennen für Jugendliche statt. Gemeldet haben insgesamt 17 männliche, 6 weibliche und 4 jugendliche Mitglieder. Der Start ist in Rückfort.

## Fußballkampf Ballenverband gegen Grenzmark

Die Mannschaftsaufstellung

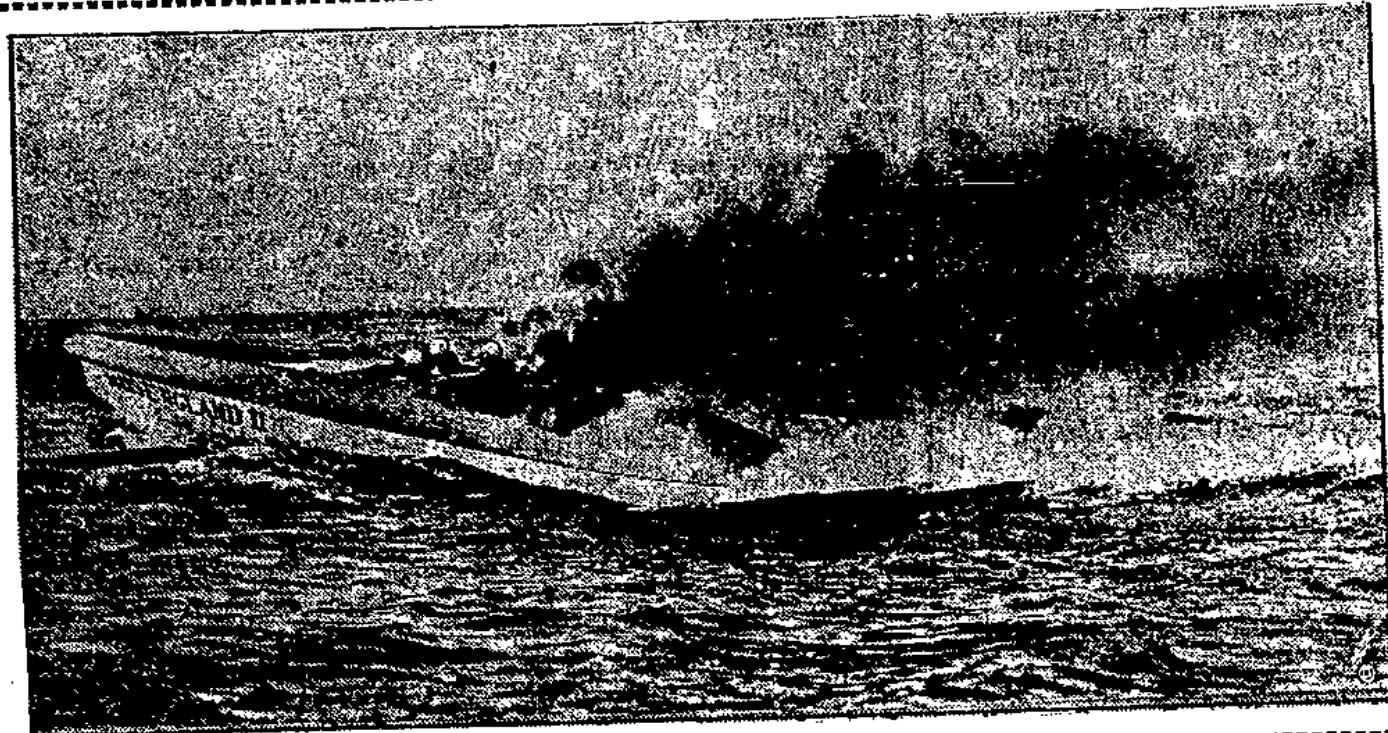
Die Fußballmannschaft der Grenzmark, die am kommenden Sonntag in Königsberg gegen die Ballenvertretung antreift, wird in folgender Besetzung spielen:

Tor: Danielowski, 1919 Neufahrwasser.

Verteidiger: Krönke, 1910 Neufahrwasser, Dettmann, Danziger Sportklub.

Läufer: Schlegel, Ballspiel- und Eislaufverein Danzig, Beszjewski, Polizei Ebing, Schiller, Schupp Danzig.

Stürmer: Bartkewitz, Ballspiel- und Eislaufverein Danzig, Bartel, Krummhölzel, beide Danziger Sportklub, Daniel, Grabowski, beide Victoria-Schneidemühl.



## „Miss England II“ verunglückt

Der englische Motorbootrennfahrer Dave Don und seine beiden mitfahrenden Ingenieure sind, wie wir bereits gestern mitgeteilt haben, mit ihrem Boot „Miss England II“ bei einem amerikanischen Rennen ungeschlagen. Das Renboot wurde schwer beschädigt und sank nach kurzer Zeit. Wie durch ein Wunder wurden die drei, die unter Bild in voller Fahrt zeigten, vom Tode errettet.

## Olympiade der Balkanstaaten

Balkanspiele in Sofia

Der Sportverband der Balkanstaaten wird noch in diesem Jahre eine Art kleine „Olympiade“ unter dem Titel „Balkanspiele“ durchführen. Veranstalter ist das bulgarische olympische Komitee, das die Spiele in der Zeit vom 26. September bis 4. Oktober in Sofia zum Austrag bringt. Um für die Leibesübungen in den Balkanländern recht erfolgreich werden zu können, hat Bulgarien den zureisenden Sportleuten vielseitige Erleichterungen geschaffen und auch in den Hauptstädten wie Belgrad, Athen, Bukarest, Tirana und Samsbal besondere Sekretäre mit der Propagandierung der Spiele beauftragt.

## Verammlung des Sportvereins „Ditmark“ E. V.

Am Mittwoch, dem 2. September, hielt der Sportverein „Ditmark“ seine jährliche September-Mitgliederversammlung ab. Der Arbeitsbericht des Vorstandes zeigte, daß die Kritik, unter der der Verein solange gelitten hatte, als überwunden gelten kann. Der Mann des Fußball-Anschlusses gibt der Verwaltung Bericht über absolvierte Trainingsspiele, deren Resultate ihm das Recht geben, der kommenden Runde mit Zuversicht entgegen zu sehen. Die Herren Herren treten am 13. September an einem Pokalspiel gegen Victoria teil. Im Hinblick auf die laufenden Mitteilungen hörte die Verwaltung von dem Vorsitzenden, daß für den Winter ein Sommerturnus vorgesehen ist. Die Mitteilung, daß der Vorstand sich entschlossen hat, zu Beginn des neuen Jahres noch eine Handballabteilung zu gründen, wurde mit Begeisterung aufgenommen.

## Königsberger Fußballrunde hat begonnen

Arbeiterport in Ostpreußen

Trotzdem für den vergangenen Sonntag innerhalb der Königsberger Arbeiterportler der Beginn der Fußball-Runde angeht war, herrschte auf den Königsberger Plätzen noch Sommerruhe. Der größte Teil der einheimischen Mannschaften weilt in der Provinz zu angelegten Serienpielen oder in Rastenburg zum Akterstreifen.

Bonarich I weckte in Bartenstein und konnte dort den Bartensteiner Verein mit 8:2 niederringen.

Raffer Garten unterlag gegen Lauenburg in Pommern 2:1

Den Pommern ist die Revanche von Pfingsten geglückt. Mit 2:1 hat sich Raffer Garten diesmal wegen müssen, wie man es erwartet hatte. Dem Spiel wohnten nur etwa 400 Zuschauer bei, weil es bei stürmischem Regen ausgetragen werden mußte. Dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden am Plage gewesen. Ein zweites einmündiges Tor für Raffer Garten ist vom Schiedsrichter auf Anraten des Linienrichters nicht gegeben worden.

Ernst Biskulla anerkannt. Die Internationale Gymnion hat nach Prüfung der Unterlagen über den Europameisterschaftskampf im Halbschwergewicht am 4. 9. in Hamburg Ernst Biskulla als alten neuen Meister anerkannt.

„Du gefällst mir ganz gut“, antwortete Rant, „aber weißt du, ohne Schminke und ohne Feder bist du viel schöner. Du kommst mir jetzt so fremd vor!“

„Aha, dann werde ich es in Zukunft wieder bleiben lassen. Ich habe bloß mal sehen wollen, was du dazu sagst. Wenn du es nicht haben willst, ich gehorche dir! Am liebsten möchte ich jetzt gleich die ganze Geschichte wieder abwischen.“

„Dah nur!“ wehrte Rant ab. „Du siehst trotzdem ganz gut aus, ich bin das nur nicht von dir gewöhnt.“

Rant bestellte sich einen Kaffee, während Käthe mit einem Strohhalm Limonade aus einem Glas sog.

Sie starrte in das rote Getränk und rührte mit dem Strohhalm darin herum. Rant beobachtete sie schweigend. Nach einer Weile sagte sie: „Ich denke, du willst mir etwas sagen.“



